



NEUE ARBEIT. Optionen für GRAZ

WORKSHOP

**09. Februar 2006
Jugend- und Sozialamt Graz
Bericht und Ergebnis**

**Dr. Reinhard Paulesich
Wirtschaftsuniversität Wien
Institut für Regional- und Umweltwirtschaft
Arbeitsgruppe Umweltwirtschaft
tel +43/131336/5721
fax: +43/131336/709
reinhard.paulesich@wu-wien.ac.at
www.wu-wien.ac.at
www.easey.at**

**Nordbergstrasse 15
Bauteil B 4. Stock
A-1090 Wien – Austria**

Kompendium NEUE ARBEIT [NA]: Optionen für GRAZ

1.	Neue Arbeit – konzeptionelle Grundlagen der Projektentwicklung	3
2.	Beschreibung und Analyse bestehender NA Projekte	4
2.1	Modell zur Analyse	4
2.2	Prozessdimension	5
2.2.1	Strategien, Ziele – Projektpolitik.....	5
2.2.2	Organisation, Management und Finanzierung.....	6
2.2.3	Aktivitäten und Ergebnisse	7
2.3	Stakeholderbeziehungen	9
2.4	Zieldimension nachhaltiger Entwicklung	10
2.5	Schlussfolgerungen und Ausblick.....	12
2.6.	Zusammenfassung.....	13
3.	Workshop – Ergebnisse in chronologischer Folge	14
3.1	Vorschläge	14
3.1.1	Forderungen an die Politik.....	14
3.1.2	Orte der Förderung	15
3.1.3	Zielgruppen:.....	15
3.1.4	Werkstätten	16
3.2	Umsetzungswege	16
3.2.1	Forderungen an die Politik.....	16
3.2.2	Werkstätten	19
3.2.3	Orte der Förderung	21
3.3	Schlussfolgerungen.....	22
3.3.1	Die Lehre aus den bestehenden NA Projekten	22
3.3.2	Struktur eines Szenarios für HTGP	22
3.3.3	Ausarbeitung der im Workshop entwickelten Projektvorschläge.	24
3.3.4	Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lerngeschwindigkeiten.....	24
4.	Elemente eines Entwicklungsszenarios für HTGP	24
4.1	Ausgangsannahme für ein Szenario	25
4.2	Betriebswirtschaftliche Komponenten.....	25
4.3	NA relevante Komponenten	28
5.	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	30

1. Neue Arbeit – konzeptionelle Grundlagen der Projektentwicklung

Die Vision, die die NA Projektentwicklung treibt, sieht eine Gesellschaft, deren Mitglieder nur mehr zu einem Drittel ihrer Zeit einer im herkömmlichen Sinn zu verstehenden Erwerbsarbeit nachgehen. In einem weiteren Drittel der Zeit wird der Eigenbedarf in gemeinschaftlich organisierten Produktionen zur bewussten Senkung der Lebenshaltungskosten gedeckt. Das dritte Drittel dient dazu, den persönlichen Bereich auszuloten, der zu einem erfüllten aktiven Leben führt.

Dieses Drittel der Zeit ist also jenen Tätigkeiten gewidmet, die die ‚Aktiven‘ ‚wirklich wirklich‘ ausführen wollen. Damit ist gemeint, dass in einer nach NA Prinzipien organisierten Wirtschaft Zeit zur Verfügung stehen muss, um den jeweils individuellen Berufungen folgen zu können. Bergmann leitet daraus positive Rückkoppelungseffekte auf Produktivität, Kreativität und Innovationskraft eines Wirtschaftsraumes ab.

Abbildung: Neue Arbeit im Vergleich zu konventioneller Erwerbsarbeit



Quelle: www.neue-arbeit-hamburg. 20 08 2005 11.30

In strategischer Perspektive sollen ‚innovative Formen der Gemeinschaftsproduktion‘ organisiert werden. Durch Nutzung aktueller technologischer Möglichkeiten soll in ‚High Tech Gemeinschaftsproduktion‘ (HTGP) eine Selbstversorgung auf hohem technologischen Niveau realisiert werden. Damit ist eine Vision verbunden: "Bisher hat die Arbeit den Menschen verkrüppelt, jetzt besteht dank intelligent genutzter Hochtechnologie die Möglichkeit, befriedigender, kreativer, phantasievoller und selbstbestimmter zu arbeiten." (Frithjof Bergmann). Mit der schrittweisen Realisierung der Vision sollten sich auch die Forderungen an eine Neue Kultur erfüllen.

Abbildung 1: Neue Arbeit - Postulate

POSTULATE

- **Selbstversorgung:** Erstes Projekt mit Arbeitslosen in Detroit in den 80er Jahren. Ein Teil der Lebenszeit wird in „produktive Freizeit umgewandelt“. Die (hoch) technologischen Grundlagen von Selbstversorgung haben sich erst jetzt soweit entwickelt, dass sie „konkurrenzfähig“ und attraktiv zu werden beginnen. Dies schafft neue Bedingungen der
- **Selbstentfaltung:** Menschen arbeiten „miserabel“, wenn sie unter Zwang stehen, jedoch viel besser, wenn sie etwas tun, was sie begeistert, etwas, an das sie glauben., Damit entstehen durch die Fortschritte der Vernetzung und Technologie auch die Grundlagen wahrer
- **Selbständigkeit:** "In wenigen Jahren wird es möglich sein, in einem Dorf von 1000 Einwohnern achtzig Prozent der Gegenstände des täglichen Bedarfs wieder lokal zu produzieren - auf hohem technischen Niveau". Dies ergibt völlig neue Perspektiven für lokale Ökonomien. Voraussetzung ist ihre Wissensvernetzung.

Quelle: RP WUW IUW NA Innovation 12 2005

Das NA Konzept und damit auch die Projekte bauen auf eine zunehmende Stärke zivilgesellschaftlicher Strukturen, die ein zunehmendes Engagement für Fragen der Gerechtigkeit und nachhaltigen Entwicklung mit sich bringen. In diesem Rahmen ergibt sich für die NA eine Position am Rand der Marktwirtschaft und Mitten in demokratisch legitimierten Institutionen. NA beansprucht nicht, das bestehende Wirtschaftssystem ersetzen zu können. Man bietet Alternativen zum ‚Jobsystem‘.

2. Beschreibung und Analyse bestehender NA Projekte

Der folgende Überblick bietet eine erste Einschätzung über den Stand nachhaltiger Entwicklung und den Innovationsgehalt von NA Projekten. Mit dem Begriff Projekt ist jeweils eine Organisation bezeichnet, die üblicherweise als eingetragener Verein, Ziele des NA Konzepts verfolgt¹. Als Teilprojekte werden Aktivitäten von Gruppen bezeichnet, die auf spezielle Inhalte bzw. Themen abstellen.²

Für diesen Beitrag wurden Projekte kontaktiert, die über das Web Portal ‚Neue Arbeit – Neue Kultur‘ zugänglich sind (http://www.neuearbeit-neuekultur.de/projekte_vor_ort.html 09 2006). Ihre Tätigkeitsfelder reichen von Stadtteilarbeit über ‚gegenseitige Hilfe‘ bis zu ‚Neue Arbeit lernen‘. Um den Eindruck einer Rangreihung zu vermeiden, wird³ die Analyse beschrieben als wäre sie die eines einzigen Projekts. Selbstverständlich sind manche Projekte fortgeschrittener als andere. In manchen Projekten sind viele in anderen sind weniger der hier angeführten Merkmale beobachtbar. Nicht alle Teilprojekte geben via Web Auskunft über ihren jeweiligen Entwicklungsstand. Die vorliegende Darstellung ist damit als Bild oder auch Muster, des gegenwärtigen Standes der NA Umsetzung, zu lesen

2.1 Modell zur Analyse

Es ist notwendig, wenn es um ein Thema wie Arbeit geht, detaillierter auf ein zugrundeliegendes Verständnis von Nachhaltigkeit einzugehen als es sonst üblich ist, wenn nur kurz auf das 3 Säulen Modell (Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft) oder die Definition im Brundlandt Report (Bedürfnisbefriedigung nur unter Berücksichtigung intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit) verwiesen wird.

Zur Projektbeschreibung und –analyse dient ein Evaluierungsinstrumentarium: das easeyX-Modell⁴. Es wurde mit dem Ziel erarbeitet als eine konzeptionelle Klammer für strategische Entwicklung wie auch Bewertung von Leistungen bzw. Beiträgen vom Unternehmen zu nachhaltiger Entwicklung zu dienen. Es stellt sich als Modell in drei Dimensionen dar: (1) Prozesse, (2) Stakeholder, (3) langfristige Ziele. Ein erste Anwendung hat es in der Bewertung der an der Wiener Börse im Prime Market notierten Unternehmen erfahren.⁵

Abbildung. easeyX Modell

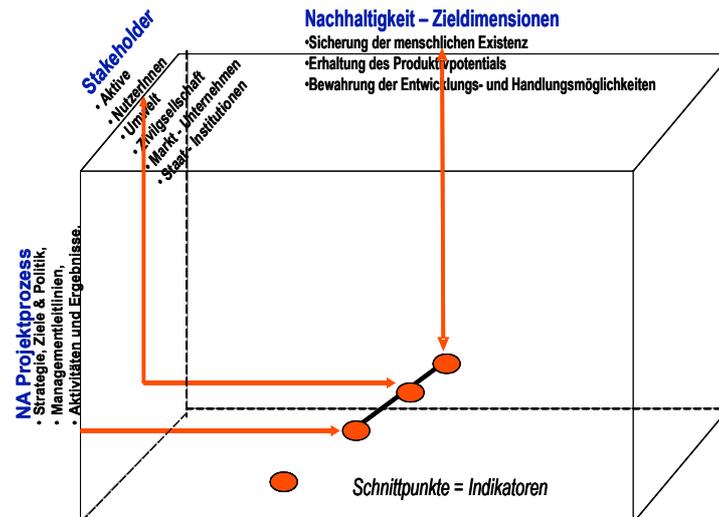
¹ Es gilt das Selbstdeklarationsprinzip dh. die ‚Projekte‘ bezeichnen sich selber als Projekt oder Gemeinschaftsprojekt.

² Damit ist folgende Zitierregel verbunden: unter einfachem Anführungszeichen ' ... ' werden Projekttexte zitiert; unter doppeltem Anführungszeichen " ... " werden Projekttexte zitiert, die ihrerseits ein Zitat darstellen.

³ Dazu bräuchte man das Einverständnis der Projekte und Konsens über Bewertungsverfahren und Indikatoren.

⁴ Das Entwicklungs- und Bewertungsmodell „Ecological and Social Efficiency“ ist Ergebnis eines Projekts an der Abteilung Umweltwirtschaft (IUW) der Wirtschaftsuniversität Wien (WUW) finanziert zu 90% vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BM VIT) und zu 10% vom Bundesministerium für Land- und Forst, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) in den Jahren 2001 bis 2004.

⁵ Ist als VÖNIX – VBV Österreichischer Nachhaltigkeitsindex publiziert - siehe www.voenix.at und www.teletrader.at.



Quelle: Reinhard Paulesich – WUW IUW 08 2005

Im Unterschied zur Unternehmensanalyse wurden hier nicht Indikatoren sondern Kriterien herangezogen, die in allen Projekten, die ernstlich auf Wirkung und Nutzen zielen, berücksichtigt sein müssen, wenn sie gelingen sollen. Indikatoren müssten bedarfsgerecht erst gemeinsam mit den Bewerteten entwickelt werden.

2.2 Prozessdimension

In der Prozessdimension wird die Frage beantwortet, wie ist das Projekt denn organisiert? Zu Beginn stand immer eine Gruppe von Initiatoren, die nach einem mehrjährigen Diskussionsprozess das Projekt mit seinen Angeboten startet. Im Vergleich zu Unternehmen fehlt die strukturierende Wirkung der Produktion. Es gibt keinen Druck aus der Refinanzierung durch den Markt. Es fällt auch die Verantwortlichkeit gegenüber öffentlichen Geldgebern weg. Wie kommen die Projektakteure ‚freiwillig‘ zu ihren Ergebnissen?

2.2.1 Strategien, Ziele – Projektpolitik

Die NA Vision ist Grundlage der Strategieentwicklung. Das Projekt stellt sich eingangs Fragen nach den Wegen, um die Pathologie des Lohnarbeitersystems zu wenden:

- "Was sollen Menschen tun, die trotz eigenem Bemühen dauerhaft erwerbslos bleiben bzw. den Einstieg in das Erwerbsleben nicht schaffen?"
- "Was sollen Menschen tun, die sehr viel Erwerbsarbeit haben, darin fast vollständig aufgehen und damit unzufrieden werden?" (Lokale Ökonomie Hamburg).

Das für die Organisation von Arbeit relevante Umfeld bietet keine Perspektive mehr. Von staatlicher Intervention wie einer Arbeitszeitverkürzung oder multilateralen Vereinbarungen wie einer Reform der Welthandelsbeziehungen (zB. ‚Fairer Handel‘) wären keine befriedigenden Antworten zu erwarten. Staatliche Interventionen und ihre Wirkung blieben abhängig von einem System aus Waren und Geld. Neue Arbeit ist aber nicht die alte Erwerbsarbeit, die Waren produziert, die auf dem Markt gegen Geld ausgetauscht werden, sondern die Gemeinschaftsarbeit, die eine Trennung von Produktion und Konsum aufzuheben beabsichtigt.

Das Projekt versucht Antworten in gegenseitiger Hilfe, die ihrerseits in mehreren Teilprojekten operativ zu entwickeln ist. Der Zwang zur Erwerbsarbeit soll gemildert und es sollten ‚Erfahrungen selbstbestimmteren Wirtschaftens‘ ermöglicht werden: „so viel Erwerbsarbeit wie nötig, so viel Gemeinschaftsarbeit und freie Zeit wie möglich“ (Lokale Ökonomie Hamburg). An solchen Orten gegenseitiger Hilfe und Gemeinschaftsarbeit soll es ‚erkennbar menschlicher zugehen‘.

Das Spektrum der Angebote reicht von emanzipatorischer Gemeinwesenarbeit bis zur Projektentwicklungen, die den Kern der NA Konzeption, die eigene Berufung erkennen, reali-

sieren sollen. Gemeinsame Arbeitsgrundlage ist das Verständnis, nicht menschliches Unvermögen sondern der Mangel an Möglichkeiten führt zu den Problemen. Gemeinsam teilt man auch die Erkenntnis, dass Lösungen bei unmittelbar erfahrbaren Lebenszusammenhängen ansetzen müssen.

Neue Arbeit bedeutet im Projekt mithin einen Aufbruch zu mehr Selbstbestimmung bei der Wahl der Arbeit und ihrer Gestaltung. Die Mittel sind gegenseitige Hilfe, Eigenarbeit und Gemeinschaftsarbeit. Sie wird in Umfang und Verteilung innerhalb der Gemeinschaft vereinbart.

Ziel ist es, über solidarisches Verhalten zwischen Einzelnen hinaus durch die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Projekten eine gemeinschaftliche, verabredete Arbeitsteilung zu entwickeln. Was für die einzelnen 'Aktiven' in der Projektgemeinschaft gilt, gilt eben auch für die Zusammenarbeit zwischen den Teilprojekten. Widmen die Teilgruppen einen kritischen Teil ihrer Kapazität für die Gesamtgruppe kann von einem entscheidenden Schritt von der gegenseitigen Hilfe Richtung Gemeinschaftsarbeit gesprochen werden. Der gegenwärtige Status – ‚intensiviere punktuelle gegenseitige Hilfe‘ – wird als eine Vorstufe zur Gemeinschaftsarbeit betrachtet.

Gegenwärtig begreift sich nur ein Teil der 'Aktiven' als Mitglied der Projektgemeinschaft. Manche ‚Aktive‘ beschränken ihre Arbeit auf ein Teilprojekt. Daraus erwächst jedoch kein Unterschied für die Rechte und Pflichten. Auch unterschiedliche Intensitäten von Engagements sind erwünscht.

2.2.2 Organisation, Management und Finanzierung

Die Projektgemeinschaft versteht sich als ein offenes Projekt. Doch nicht alle Teilprojekte sind gänzlich unabhängig von staatlicher bzw. kommunaler Unterstützung. Jedes Teilprojekt ist selbständig und selbstverantwortlich. Alle Interessierten sind unabhängig von ihrer Weltanschauung eingeladen mitzumachen bzw. eine eigene Projektidee vorzustellen.

Die Projektgemeinschaft finanziert sich über freiwillige Beiträge der Aktiven, Spenden der 'NutzerInnen' von Dienstleistungen wie zB. den Umsonstladen und aus der Abgabe von Gebrauchsgegenständen wie zB. Kleinmöbeln. Andere Teilprojekte geben Kunstwerke für Geld, legen eine ‚Gönner Aktie‘ auf oder planen einen Fonds, mit dem der übrigbleibende Rest an Geldwirtschaft professionalisiert werden soll.

Das Projekt kennt auch Gemeinschaftsbesitz. Das sind gemeinsame Räume, Computer, aber auch größere Anschaffungen wie einen Kleintransporter. Dieser Gemeinschaftsbesitz verursacht laufende Geldausgaben. Sie werden aus einer gemeinsamen Kasse beglichen, in die die Aktiven monatlich '3 Euro plus x' zahlen. Sie werden aber auch aus Sachleistungen bestritten. In jedem Fall wird aber in Eigenarbeit für die Erhaltung und den Ausbau gesorgt. Das kann für Projekte mit einem Standort in denkmalgeschützten Industrieanlagen zu einer komplexen Aufgabe werden. Die Fixkosten werden so niedrig wie möglich gehalten, um die Abhängigkeit von „Warenwelt“, Staat und Kommune zu vermindern. In einem Fall dient die Gemeinschaftskasse noch einem weiteren Zweck: Aktive können Unterstützung in kurzfristigen Notlagen bekommen.

Das Projekt arbeitet in mehreren Netzwerken. Am Standort selbst sind weitere Projekte angesiedelt, die sich ausserhalb des NA Anspruchs befinden. In der Region haben sich in den letzten Jahren Initiativen und Projekte herausgebildet, mit denen gemeinsam eine höhere gesellschaftliche ‚Strahlkraft‘ entwickelt werden kann.

In den vierzehntägigen abgehaltenen Meetings findet ein Austausch zwischen den Projekten statt. Die Teilprojekte sind verpflichtet Vertretungspersonen zu schicken. Den Aktiven der verschiedenen Projekte stehen die Leistungen der anderen Projekte umsonst zur Verfügung. Die Vollversammlung ist das projektübergreifende Entscheidungsorgan für alle Projekte. Sie findet als monatliches Arbeitscafé statt. Die anfallenden gemeinsamen Aufgaben der Projektgemeinschaft werden arbeitsteilig, nach gemeinsamer Entscheidung erledigt. Es wird eine „Liste der Bedürfnisse“ geführt. Sie ist ein Mittel zum Abgleich zwischen

Wünschen und Bedürfnissen. Zugleich bietet sie neben den laufenden Teilprojekten einen Einblick in die möglichen bzw. erwünschten Tätigkeitsfelder.

Personen, die sich dem Projekt anschliessen wollen, erhalten eine ‚Probezeit‘ von einem halben Jahr. Die Grundlage aller Tätigkeiten ist die Freiwilligkeit. Zweck ist eine freiwillige Verantwortlichkeit zu erzeugen. Als Grundlage der Attraktivität des Projektes und einer wachsenden Personenzahl in der Gemeinschaft wird die Offenheit gegenüber den Tätigkeitswünschen und -Ideen der Menschen genannt.

Damit wird der Persönlichkeitstyp angesprochen, der am Besten zum Konzept NA passt. Ihn zeichnen zwei Merkmale aus: Ideen und der Wunsch diese auch – in der Managementlehre würde man sagen ‚proaktiv‘ – umzusetzen. Dies wird mit dem Angebot verbunden sich jederzeit einem der offenen ‚Mitmach-Projekte‘ anzuschliessen. Der Begriff weist mittelbar auf Personen hin, die sich nicht angesprochen fühlen sollten: Zuschauer, Konsumenten und Nutzer von ‚sozialen Wärmestuben‘.

Ein Projekt, soll es zweckgerichtet funktionieren, braucht Grundsätze für den Umgang miteinander wie Leittugenden, Projektspielregeln, Berichterstattung, Eintrittsphase, Ausschlussgründe und ähnliches (Lokale Ökonomie Hamburg). In manchen Teilprojekten wurden solche erstellt.

2.2.3 Aktivitäten und Ergebnisse

Das Spektrum an Aktivitäten und Ergebnissen, innerhalb dessen die Teilprojekte eingeordnet werden können, bewegt sich zwischen den beiden in der nachfolgenden Tabelle angeführten Kategorien.

Tabelle: Tätigkeitsfelder von NA Projekten (Auswahl)

Handwerk - Gewerbe	Bildung - Freizeit
Selbsthilfe: Selberbauen von Mobilitätshilfen wie Fahrrad, Rollstuhl u.ä.	•(Einzel) Beratung, Orientierung, Informationen zu Neue Arbeit;
Garten: urbane Selbstversorgung;	•Frauentreff;
Wohnen: Kleinmöbel Nutzungsüberlassung;	•Diskussionsreihen und Seminare wie freies Sprechen, Computerkenntnisse, Videoprojekt und künstlerisches Schaffen;
Reparatur: Schrauben, Rat und mehr;	•Bundesweite Monatszeitung oder Stadtteilzeitung; On Line News;
Textilwerkstatt: ‚Nähkästchen‘.	•Friedenskreis; Bibliothek; Chor;
	•Planungswerkstatt u.a. Nutzungsidee für eine denkmalgeschützte Industriebrache;
	•Theorie und Praxis: Kritik und Diskussion zB. aktuelle Debatte um die Umsonstläden.

Quelle: RP WUW IUW NW 08 2005-

Die Produktseite zeigt den beanspruchten Anschluss an die praktische Lebenswelt von potentiell Aktiven. Nach dem Verständnis einer ökologischen Ökonomie erfolgt die Orientierung an den Bedürfnisfeldern Mobilität, Wohnen, Bekleidung. Zur Aufgabenbewältigung sind vermutlich Qualifikationen zum Management von Selbstorganisation erforderlich. Die Dienstleistungsseite deckt den Bedarf zum Einstiegszeitpunkt bzw. zeitlich begrenzten Engagement und zum Erwerb dieser Qualifikationen ab. Ziel einer Einstiegsberatung zB. in einem Stadteilladen ist es, aus den Bedürfnissen und Neigungen der Einzelnen, zukünftige Tätigkeitsfelder zu entwickeln:

- ‚in denen sie gerne aktiv sind,
- die zumindest teilweise eine Alternative zu ihrer Erwerbsarbeit darstellen und

- die ihre kreativen Möglichkeiten (zum Beispiel Kunst, Wissenschaft, freies Spiel usw.) verwirklichen.’

Die konventionelle Erwerbsarbeit nimmt noch immer eine wichtige Rolle zur Sicherung von Einkommen und Lebenshaltung ein. Viele der benötigten Dinge werden weiterhin über den Markt besorgt. Der Rückzug von der Erwerbsarbeit und der marktbezogenen Seite der Projektarbeit erfolgt nur langsam und schrittweise. Zurzeit sind mehr als die Hälfte der Aktiven erwerbslos.

Die Projektgemeinschaft stellt den Anspruch an sich, ihre Tätigkeiten sollen „merklich ruhiger, angenehmer, freiwillig-verantwortlich und mit zunehmender gegenseitiger Anerkennung“ ausgeführt werden können. Der Realisierung stehen wie in jeder Organisation Konflikte entgegen. Man hat Mediationsverfahren zu deren Bewältigung entwickelt.

Die ‚praktische Grundlage‘ der Projektaktivitäten wird als ein stark einigendes Moment gesehen. Die Größe der Organisation würde es erlauben im Streitfall einander aus dem Weg zu gehen. Doch Streit wäre an sich noch nichts Schlechtes. In eigenen Angeboten könne man eine entsprechende Kultur dazu auch lernen.

Man will keine Therapieveranstaltung oder karitative Organisation sein, wo sich durch Engagement ein reibungsloseres Funktionieren in der Marktwirtschaft bewirken lässt. Es braucht einen kritischen Sinn, dass Gemeinschaftsarbeit jenseits des Marktes gestaltet werden kann. Dazu muss eine „flexible Taktik des kritischen Umgangs mit der Warenwelt“ entwickelt werden.

Zusammenfassend kann zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung gesagt werden: Das Projekt realisiert im Kleinen eine pluralistische Arbeitsgesellschaft aber insofern unfreiwillig und dann unvermeidbar, wenn noch ein Teil der Arbeitszeit für ein Erwerbseinkommen verwendet werden muss. Damit geht die strategische Absicht über das NA Konzept hinaus und zielt auf eine Pluralität, die sich auf drei Segmente des Mischarbeitskonzepts beschränkt und diese zusätzlich noch für die eignen Absichten anpasst.

Auf dem Weg dorthin entwickeln sich die ProjektteilnehmerInnen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Daraus resultiert ein unterschiedlicher Grad an Integration in das Projekt. Offen bleibt die Frage, nach dem Umgang mit Einzelbeiträgen zum Organisationszweck, die Erwerbseinkommen und NA Engagement als Komplementarität ihrer eigenen Berufung wahrnehmen. Entstehen daraus Konflikte?

Ähnlich unterschiedlich stellt sich der Umgang mit Geld und Finanzierungsfragen dar. Einerseits ist eine Abkoppelung beabsichtigt andererseits hat man sich in Teilprojekten zur Erhaltung von Bausubstanz verpflichtet. Dem nachzukommen bedeutet gegenwärtig unweigerlich eine Verbindung zum Markt.

„Innovation heißt zunächst einmal, die Dinge anders machen zu wollen als bisher, und tritt insofern nicht nur in Opposition zu Bestehendem, sondern auch zu den Akteuren, die dies Bestehende tragen (und häufig genug heftig verteidigen). Nichts anderes prägt freilich den Geist und die Mentalität des neuen Unternehmertums, auf das es für das 21. Jahrhundert ankommt.“ (Pfriem 2005, 42). Unter der Voraussetzung dass der von der NA und Pfriem erwünschte soziokulturelle Wandel der Märkte sich auch wirklich zuträgt, handelt es sich bei der NA Konzeption und seiner ersten dokumentierten Umsetzungsbeispiele um ein neues Unternehmertum, weil

- strategische Absicht der NA ist die Implementation gesellschaftlich konsens- und zukunfts-fähiger Technologien – zuerst in einem erweiterten Sinn sozialer und erst danach daraus folgender materieller – im Sinne von Selbstbestimmung;
- NA ProjektteilnehmerInnen brauchen den Mut zu einem Wandel ohne [bzw. stark eingeschränktem] Sicherheitsnetz; Verlierer ist man nämlich schon;
- Nur ‚anpacken‘ statt Schuldzuweisungen (Lokale Ökonomie Hamburg) führt über Handeln und Reflektieren zum Lernen von selbstständigem Wirtschaften.

2.3 Stakeholderbeziehungen

Die Stakeholder-Dimension dient der Darstellung und Analyse der Wirkung der ‚Prozesse‘ auf die einzelnen Anspruchsgruppen bzw. dem jeweils relevanten Umfeld. Zur Unternehmensanalyse werden sechs Stakeholder betrachtet: MitarbeiterInnen, Gesellschaft, KundInnen, Markt, InvestorInnen und Umwelt. Reflexivität und Resonanzfähigkeit einer Organisation, mithin ihre Kommunikation, stehen im Vordergrund. Dieses Kriterium der Unternehmensanalyse ist auf die NA Projekte Eins zu Eins übertragbar. Im Falle von Unternehmen zum Beispiel würde es zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistung nicht ausreichen den Grad der Einhaltung bzw. Unterschreitung von Grenzwerten zu bestimmen. Die Anforderungen an nachhaltige Entwicklung gehen darüber hinaus.

NA Projekte haben ihre eigene Begriffswelt kreiert. So kennt die Projektgemeinschaft nicht MitarbeiterInnen sondern ‚Aktive‘. An die Stelle der KundInnen treten die NutzerInnen. Der Staat und der Markt treten als Institutionen hervor, die die konventionelle Erwerbsarbeit befördern und gegenüber denen man sich abgrenzen muss. Die Gesellschaft wird über Nachbarschaft, Stadtteil und Kommune hinaus nicht näher bezeichnet und wird als Potential an zukünftigen Aktiven angesprochen. Zuguterletzt wird auf die Umweltentlastungswirkung (Abfall) von Teilprojekten hingewiesen.

Zur Erschliessung des Potentials an NutzerInnen werden von einem Teilprojekt „Tage der offenen Tür“ veranstaltet. Sie sollen den Kontakt zu Interessierten verbessern. Von Staat und Markt möchte man unabhängig werden. Man gibt und nimmt Gebrauchsgegenstände oder Tätigkeiten, keine Waren oder Geld. Man schafft keine Stellen sondern aktiviert Mitmenschen.

Die Projektgemeinschaft besteht aus Teilgruppen in denen sich Aktive gegenseitig Hilfe leisten, mit dem Ziel den Weg zur Gemeinschaftsarbeit zu finden. Ihre Inhalte wurden weiter oben bereits gelistet: es sind Gemeinschaftsprodukte zum täglichen Leben, zur Erhaltung der eigenen Infrastruktur (zB. Industriedenkmal) und – gänzlichliches Abschotten gegenüber dem Markt ist eine Illusion – für den Markt bzw. andere Gemeinschaftsproduktionen.

Gemeinschaftsarbeit wird auch definiert als Arbeit einer Teilgruppe für andere Teilgruppen, als ein Netzwerken. Damit erhält diese Art der Arbeit eine Einschränkung auf das Innenverhältnis ungeachtet der Grösse der Netzwerke. Das wird als Mangel empfunden. Deshalb sucht man die praktische Zusammenarbeit in der Nachbarschaft und im Stadtteil. Teilprojekte wie der Umsonstladen haben diesen Binnenbezug überwunden und bereits ihr eigenes überregionales Netzwerk geschaffen.

Die Umweltrelevanz der Projektstätigkeiten hat eine materielle und eine immaterielle Seite. Die materielle Seite kommt dem Umsonstladen, dem Möbellager, der Fahrradwerkstatt, und dem Nähkästchen zu. Dort verwendet man Stücke und Teile, die nicht weiter genutzt worden und vermutlich im Abfall gelandet wären. Die immaterielle Seite zeigt sich im Hinweis auf die beabsichtigte Entkoppelung des Gebrauchs der Gegenstände von der ‚Warenwelt‘. Die führt zu einem achtsamen Umgang mit Dingen– so das Ergebnis der Selbstbeobachtung mancher Teilprojekte. Die Einstellung zu Eigentum ändert sich. Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände werden mitgenommen und nach Nutzung wieder in den Laden zurückgebracht, weil man sie nur für begrenzte Zeit benötigt.

Die Innenorientierung im Netzwerk aus Teilprojekten dominiert. Die Außenorientierung ist durch zivilgesellschaftliche Strukturen und weniger durch Markt und Staat bestimmt. Die Bedeutung des Stakeholders 'Umwelt' wird als 'Nutzen statt Besitzen' abgehandelt.

Stand der Selbstreflexion: Auf dem Weg von ‚die eigene Berufung erkennen‘ gibt es Fortschritte für einzelne Aktive aber die stellen keine kritische Zahl, die deutliche Merkmale einer Gemeinschaftsarbeit aufweisen würden. Was sind nun die Ansprüche eine solche?

„Innovationen müssen heute mehr denn je von den gesellschaftlichen Umsetzungen und Folgen her geplant und bedacht werden. Das hat mit Behinderung von Fortschritt überhaupt nichts zu tun, sondern akzentuiert vielmehr das Problem der Richtungssicherheit von Innovationen und gerade das Erfordernis des reflektierten Experimentierens.“ (Pfriem 2005, 33).

Bedachtnahme und Planung der Folgen unternehmerischen Handelns braucht reflektiertes Experimentieren. Doch damit werden hier nur mittelbar die Aufgaben und Probleme angesprochen. Hinter der Wendung verbirgt sich unter anderem das Konzept der Handlungsfor- schung oder auch jenes des Controlling als Evaluierung. Doch es ist zeitintensiv, der Lern- prozess lang und wer macht's? Es gilt dasselbe wie auf der Ebene Gesellschaft (Brandl / Hil- debrandt); Gesellschaftliche Diskurse und Beteiligung an komplexen Themen wie Arbeit jen- seits eingefahrener politischer Verhandlungsmuster gibt es noch nicht. Es bestehen keine Erfahrungen – also wo und wie beginnen?

Nach Massgabe von Art, Umfang und Intensität der Reflexion und selbstverständlich auch der Beteiligten an einem kommunikativen Austausch von Schlussfolgerungen ist es denkbar, dass nicht nur Unternehmen sondern auch Märkte eine Dimensionserweiterung erfahren ... die Akteure beschließen neue [alte] Formen des Tausches von Waren und Leistungen mit Wirkung auf soziokulturelle Verhaltensmuster.

Es wird ein Markt von den NA Projekten angesprochen, der über die Verwendung üblicher Tauschmittel und Orte hinausgeht. Auch das wird im NA Konzept nicht angesprochen. NA Projekte sind also im mehrfachen Weise ein Experimentierfeld: (1) zum Füllen der Konzeptlücken – das erforderte eigentlich (2) einen stärkeren Austausch mit Wissenschaft und For- schung sowie mit Stakeholdern ähnlicher Absichten und Praxis; und (3) das Feld des öffent- lichen Diskurses darf nicht einigen wenigen oder einem einzigen Exponenten des NA Kon- zepts überlassen werden.

2.4 Zieldimension nachhaltiger Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist ein normativer gesellschaftlicher Prozess. Der Mensch und die Gesellschaft sind die Subjekte nachhaltiger Entwicklung. Sie entscheiden über mögliche Zukünfte, Erwünschtes und Unerwünschtes, indem sie Begriffe wie soziale Verantwortlichkeit oder Umweltverträglichkeit mit Inhalten füllen. Die Formulierung und nachfolgende Priorisierung von Nachhaltigkeitszielen entstehen in einem laufenden gesellschaftlichen Diskurs, in dem im Zeitablauf unterschiedlich gewichtet wird und wechselnde Zusammenhänge bzw. auch Widersprüchlichkeiten hergestellt werden.

In unserer demokratisch marktwirtschaftlich verfassten Gesellschaft können Ziele aus EU Politikprogrammen bzw. internationalen Vereinbarungen (vgl. Grunwald et al., 2001) abgeleitet werden. Der Zielfindungsprozess zur Nachhaltigkeit ist daher bereits vorgeformt. Die hier angewendete Zieldimension stellt eine solche Ableitung (Kopfmüller et al., 2001) dar.

Das 3 Säulenmodell nachhaltiger Entwicklung impliziert eine gleichwertige Behandlung ökologischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedarfslagen. Dies führt jedoch zu erheblichen Problemen in der Operationalisierung. In der Kommunikation über Nachhaltigkeit führt es zu Konflikten über Zielbestimmungen. Die Auflösung des 3 Säulenmodells in ein vielfach differenziertes Angebot an Zielkategorien soll diese Mängel beheben.

Abbildung 2: Nachhaltigkeits-Dimension "Ziele und Regeln nach dem HGF-Ansatz"



Quelle: RP WUW IUW NW 08 2005

Diese Zielkategorien ersetzen selbstverständlich nicht die projekteigenen Ziele und Strategien. Doch innerhalb welcher Zielkategorien sind die Ziele der NA Projekte bzw. des Konzepts anzusiedeln? Unter Bezug auf die Aussagen in der Prozess- und Stakeholderdimension kann folgendes gesagt werden.

Das Projekt ist offen für neue Initiativen von Aussen und ist strategisch ausgerichtet auf die Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Handlungskompetenzen, die zu einer selbstbestimmten Gestaltung von Arbeit führen soll. Die Mittel dazu sind Eigen- und Gemeinschaftsarbeit mit dem Fernziel die Abhängigkeit auch gegenüber dem Markt zu reduzieren („Arbeiten ohne Waren und Geld“).

Selbstbestimmung bedeutet auch Managementaufgaben zu übernehmen jedoch nach Massgabe der Selbstverpflichtung. In den weiter fortgeschrittenen Teilprojekten wird zu Verlauf und Ergebnis der Aufgabenbewältigung auch mündliche Berichterstattung eingefordert. Die Finanzierung bewegt sich in einem Spektrum von systematischer Suche nach Sponsoring bis zur systematischen Arbeit an der Entkoppelung zwischen Arbeit und Warenwelt. Damit macht die Mehrzahl der Teilprojekte den an einem Engagement Interessierten klar, dass Projektstätigkeiten in einem anderen Wertzusammenhang – einem transmarktlichen – erfolgen als üblicherweise.

Die Dienstleistungsseite dominiert die Projektaktivitäten in Umfang und Intensität. Die Mehrzahl der Teilprojekte bietet einen bereits grob standardisierten Einstieg in die Neue Arbeit mittels Beratung, Seminaren und einem gemeinsamen Grundlagenverständnis in Problemansprache und –lösungssuche.

Damit wird klar, dass Umweltbelastung und Ressourcenverbrauch (noch) keine besondere Bedeutung in den Projekten haben. Kein spezieller Zugang für NA Projekte vorhanden, weil eine Entwicklung abseits von Waren und Geld angestrebt wird. Mit dem Ansatz gegenseitiger Hilfe und Gemeinschaftsarbeit bekundet man den Weg zu einer bedarfsdeckenden Produktion.

Der Blick richtet sich vor allem auf die Entwicklung der Persönlichkeit innerhalb einer Gemeinschaft, die in Zukunft produzieren will, um unabhängiger und selbstbestimmter zu werden. Gleichzeitig ist ein hohes Ausmaß an Beteiligung gefordert.

Aus den vorliegenden Zielkategorien (vgl. Kopfmüller et al. 2001, 196ff) sind deshalb hervorzuheben und in eine Reihung zu bringen:

1. Nachhaltige Entwicklung von Human- und Wissenskapital, das hier noch um das Intellektuelle Kapital als jenes, das auf den Bestand und die Förderung von Kreativität und Innovationsgeist hinweist, ergänzt werden muss.
2. Gewährleistung der Grundversorgung und Selbständige Existenzsicherung.
3. Beteiligung an Entscheidungsprozessen und Erhaltung der sozialen Ressourcen:

Ad 1) Kapital muss hier als Bestand an Wissen und Kompetenzen aufgefasst werden. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit soll verbessert werden. Kenntnisse und Fähigkeiten werden mit dem Ziel vermittelt, Gestaltungskompetenzen zu entwickeln. Zur Bestimmung des Grades der Zielerreichung muss hier auf die Selbsteinschätzung des Projektes zurückgegriffen werden. Man verweist auf zwei Merkmale: einmal die Bestandsdauer, die inzwischen bei 7 Jahren liegt und das andere mal auf die stetig wachsende Zahl von Aktiven und NutzerInnen.

Ad 2) NA Projekte befinden sich auf dem Weg, ausreichende Möglichkeiten einer Existenzsicherung durch frei übernommene Tätigkeiten zu bieten. Einige Teilaspekte der Grundversorgung (siehe Tabelle oben ‚Tätigkeitsfelder‘: Ernährung, Kleidung usw.) werden bereits abgedeckt. Plurale Arbeitsstrukturen werden genutzt, um in gegenseitiger Unterstützung alltägliche Bedarfe zu decken. Für die Absicherung gegen zentrale Lebensrisiken (Krankheit, Invalidität) gibt es jedoch keine Angebote.

Ad 3) „Um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu gewährleisten, sind Rechts- und Gerechtigkeitssinn, Toleranz, Solidarität und Gemeinwohlorientierung sowie Potenziale der gewaltfreien Konfliktregelung zu stärken.“ (vgl. Kopfmüller et al. 2001, 196ff) Was tragen nun NA Projekte zu einem solchermaßen verstandenen sozialen Zusammenhalt bei?

Intern hat man sich Ordnungsstrukturen gegeben und einen formalen Rahmen zur Kommunikation und den Umgang mit Konflikten geschaffen, dies um die Fähigkeit zur Selbstorganisation außerhalb staatlicher Versorgungsstrukturen zu stärken. Über die Außenwirkung können nur Vermutungen angestellt werden. Berücksichtigt man die Vision bzw. das strategische Ziel des NA Konzepts nämlich die Reduktion der Erwerbsarbeitszeit auf 1/3 der gesamten ‚aktiv‘ verbrachten Zeit, dann stärkt dies Werte und soziale Regeln ausserhalb des Marktes.

Die Frage nach der Integrationskraft, die das NA Konzept entwickeln kann, muss offen bleiben. Gegenwärtig agieren die Projekte vermutlich – manchmal wird das in der Selbsteinschätzung (Lokale Ökonomie Hamburg) auch so ausgedrückt – in einer Parallelwelt. Für die Erwerbsarbeit und die ‚gegenseitige Hilfe‘ gelten zB. unterschiedliche Regelsysteme.

2.5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Umsetzung des NA Konzepts in Projekten erweist die praktische Bedeutung des Erkennens der eignen Berufung (‚wirklich wirklich wollen‘) und die Schwierigkeiten auf dem Weg dorthin. Zu ihrer Bewältigung hat sich das Projekt Ordnungsstrukturen und ‚Spielregeln‘ gegeben. Damit wurde auch eine Lücke im Konzept geschlossen, das zwar von Zentren Neuer Arbeit als Verbreitungsinstitutionen schreibt, aber keine Hinweise enthält auf mögliche Strukturierungsmerkmale.

In Bezug auf Stakeholderbeziehungen bleiben einige Fragen offen. Fast ist man versucht das Projekt mit einem konventionellen Unternehmen zu vergleichen, weil die Sicht auf NutzerInnen (mit ‚KundInnen‘ zu vergleichen), die ‚Aktive‘ (mit ‚StammkundInnen‘ zu vergleichen) dominiert. Nach eigener Einschätzung befindet man sich erst am Weg zur Gemeinschaftsarbeit. Unklar sind die Kriterien der Einschätzung. Sie finden sich auch nicht im Konzept selber. Inwieweit das Projekt zivilgesellschaftliche Strahlkraft entwickelt muss unbeantwortet bleiben, weil keine Daten dazu verfügbar sind.

Zur Realisierung der HighTech Komponente der Gemeinschaftsproduktion bedarf es Kooperationen mit Unternehmen, die über Technologien und Produkte sowie über das Know How für den Umgang damit verfügen. Im Mischarbeitskonzept wird dies als ein

Ergänzungsverhältnis der Unternehmen zur neuen Arbeitsformen bezeichnet. Dazu gibt es auf der Prozessebene nur sehr schwache Ansätze, damit keine Ergebnisse und auch keine Einordnung in eine Nachhaltigkeitszieldimension.

Unbeantwortet bleiben sowohl im Konzept wie auch in der Umsetzung Fragen zu den zukünftigen Aufgaben, die aus einem immer umfangreicher werdenden Selbstfindungsprozess entstehen werden. In einer Anordnung aus Versuch und Irrtum muss nicht nur die Ressource Zeit ausreichend zur Verfügung stehen, will man eine kritische Größenschwelle erreichen, sondern auch weitere materielle Ausstattung. Zur Entwicklung nennenswerter Beiträge zur Selbstversorgung braucht es mehr als ein paar Räume und ein wenig Werkzeug. Das ist ein weiteres Argument für eine Verstärkung in Richtung Unternehmenskooperationen. Konzept und Projekt sprechen dies nicht an.

NA Modelle können nur durch die experimentelle Praxis entstehen. Doch bedarf auch diese einer Strukturierung und Planung. Das bedeutet, es ist eine Statusbestimmung erforderlich. Das Reflexionsniveau ist jedoch von Teilprojekt zu Teilprojekt sehr unterschiedlich ausgeprägt soweit dies durch Vorliegen schriftlicher Dokumentation erschließbar ist.

Ein Systematisieren des Informationsaustausches und der Erfahrungen der in den Quellen zum Web angeführten Projekte geschieht bereits im Ansatz. Doch das mögliche und das reale Entwicklungstempo muss per NA Definition - oder zumindest aufgrund der normativen Kraft der Projektpraxis – auseinanderklaffen. Die nächste große Aufgabe des NA Netzwerkes ist daher folgerichtig, die Grätsche zu bewältigen zwischen Zeit lassen zum Lernen und Entwickeln der eigenen Berufung gegenüber einem Managementparadigma und Vorschlägen zur Professionalisierung aus der Hochtechnologiewelt.

2.6. Zusammenfassung

Das NA Konzept gründet sich auf ein Selbstverständnis als eine zivilgesellschaftliche von staatlicher Intervention unabhängige Institution. Die Menschen werden angesprochen als politische in allen ihren sozialen (Beruf und Privat) Zusammenhängen zu selbstständigen Entscheidungen fähigen Wesen.

Ausgehend von der Pathologie des Lohnarbeitersystems wird ein Vision von selbstbestimmter Eigen- und Gemeinschaftsarbeit entworfen, die in Zukunft in einem hohen Ausmaß den Alltagsbedarf deckt sodass nur mehr $\frac{1}{3}$ der Zeit der Erwerbsarbeit gewidmet werden muss. In dem von Brandl / Hildebrandt vorgelegten Mischarbeitskonzept ist das NA Konzept in der Struktur aus Eigen-, Gemeinschafts- und Erwerbsarbeit plural angelegt, doch strategisch beabsichtigt ist eine egalitäre (selbstbestimmte) Organisation von Arbeit. Hinter dieser Kategorisierung des Arbeitsbegriffes steckt eine NA spezifische Erweiterung über das Verständnis im Mischarbeitskonzept hinaus. Diese von der NA intendierte Begriffserweiterung ist jedoch konzeptionell und projektpraktisch noch nicht deutlich gefasst.

Die vorliegenden Daten zum Stand der Umsetzung des Konzepts in NA Projekten wurden über die Web Sites der Projekte und einige Telefoninterviews und ein Workshop generiert. Sie zeigen durch die Anzahl der Angebote für den ersten Schritt am Weg zum Erkennen der eigenen Berufung die Bedeutung der Bildungskomponente. Die Entwicklung zur Konsolidierung des Eigenarbeitsraumes steht bei gegenwärtigem Projektbestand von 7 Jahren erst am Anfang. Hier weist das NA Konzept eine methodische Lücke auf, die in der Projektpraxis nur fragmentarische gefüllt werden konnte.

Zur politischen Wirksamkeit über zivilgesellschaftliche Strukturen geben die Daten vergleichsweise weniger Auskunft. Das NA Konzept hat NA Projekte angestoßen, die ihrerseits zwar lokal beschränkt aber immerhin einen Diskurs über die gesellschaftliche Organisation von Arbeit jenseits eingefahrener politischer Verhandlungsmuster begonnen haben. Der ist gekoppelt an eine Projektpraxis zur Reorganisation von Arbeit und Lebenswelt, die Selbstbestimmung über das Erkennen der eigenen Berufung als den Hebel für eine zielführende Organisation von Eigen-, Versorgungs- und Gemeinschaftsarbeit betrachtet. Damit bietet NA Konzept und Praxis eine wenn auch anspruchsvolle Alternative zu den gängigen staatlich vorgetragenen Lösungswegen aus der ‚Krise‘.

Die Relevanz für nachhaltige Entwicklung ergibt sich aus der Wirkung des NA Projekts als ein noch ausbaufähiger Beitrag zur Sicherung der Existenz. Selbstbestimmung und Beteiligung erfordern individuelle Fähigkeiten, die zuerst projektintern im sozialen Experiment ausgelotet werden müssen bevor sie in einem nennenswerten Umfang in das gesellschaftliche Umfeld hinausgetragen werden können.

Das NA Projekt entwickelt seinen Weg großteils unabhängig von öffentlicher Unterstützung und Marktwirtschaft. Leistungserstellung und Austausch gehorchen einem eigenen Regelsystem dabei aber erfolgt die Bearbeitung des Problems der Richtungssicherheit durch reflektiertes Experimentieren. Die Zukunft erwünschte High Tech Gemeinschaftsproduktion erfordert eine Neudefinition der Rolle von Unternehmen, nämlich in einem im Mischarbeitskonzept angesprochenen Ergänzungsverhältnis. Voraussetzung dafür ist die Erarbeitung einer konzeptionellen und methodischen Perspektive für Kooperationen. Das erfordert neuerlich Experimentieren. Welche Unternehmen werden sich darauf einlassen? Wie gefestigt muss dazu das NA Selbstverständnis der Projektaktiven dann sein?

Die hier vorliegende Analyse weist eine beschränkte Reichweite auf, weil zusätzlich zu Gesellschaft und Projekt noch eine dritte Ebene berücksichtigt werden muss, um dem Anspruch aus dem NA Konzept, der Berufung folgen, gerecht zu werden – die individuelle. Das Individuum ist hier nicht wie in einer Beziehung zwischen Unternehmen Markt reduziert auf seine Funktion als MitarbeiterIn oder VerbraucherIn. Will man die Wirkung durch die Praxis erfassen genügt es nicht, den üblichen Grad der Zufriedenheit zu messen. Der Beitrag der Aktiven im Projekt muss über jenem im Unternehmen weit hinausgehen.

3. Workshop – Ergebnisse in chronologischer Folge

3.1 Vorschläge

Der erste Schritt vor den Impulsreferaten war die Sammlung von Vorstellungen und Wünschen zu Projekten Neuer Arbeit in Graz unter Berücksichtigung des Vortrags von F. Bergmann am Vorabend. Die Ordnung der schriftlichen Wortmeldungen erfolgte nach den Kategorien

1. Forderungen an die Politik,
2. Orte der Förderung,
3. Zielgruppen und
4. Werkstätten.

Die meisten Meldungen gab es zu Punkt 4. Damit wurde die Anregung Bergmanns vom Vorabend aufgegriffen, was denn ein möglicher Weg bzw. der Start zu einem Proejkt Neuer Arbeit in Graz sein könnte.

3.1.1 Forderungen an die Politik

Neben Appellen an die individuellen ethischen Grundhaltungen von PolitikerInnen, die letztlich die Sensibilität für die derzeit noch als randständig wahrgenommenen Probleme im Überschneidungsraum von Arbeitsmarkt und Sozialpolitik wecken kann, wurden folgende Forderungen genannt:

- Veränderung der Zieldefinitionen bestehender Arbeitsintegrationsprojekte,
- Umsetzung von Projekten im Öffentlichen Dienst (?) Modelle mit Breitenwirkung,
- Förderung von Werkstätten – zur Herstellung wichtiger Gebrauchsgüter (Wohnraum, Lebensmittel usw.).

NA wäre also nicht nur eine Agenda für die Betreuung von Randgruppen sondern auch für die zuständige Verwaltung und ihre Organisationseinheiten. Die Betreuungspersonen selber müssten fit sein in der Beratung zur NA. Es gäbe genügend Potential zur Entwicklung NA entsprechender Dienstleistungen, gäbe es eine stärker zielorientierte Kooperation zwischen den für diesen Überschneidungsraum zuständigen Ämtern und Behörden.

Dazu wäre es allerdings erforderlich das arbeitsmarktpolitische Ziel einer ausnahmslosen Ausrichtung der Förderung von Einzelpersonen zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu überdenken. Alternativen dazu gibt es. Von diesen können einige als Best Practice Beispiele dienen.

3.1.2 Orte der Förderung

Sie sind in einer von weniger Konfliktlinien durchzogenen ‚Arbeitsraum – Lebensraum‘ Organisation (mit Überlegungen zur Rollenverteilung zwischen Stadt und Land) angesiedelt. Sie unterscheiden sich von den Werkstätten durch die Betonung einer individuellen Unterstützung in der Suchphase. Sie sollte der Projektphase, der Praxis, vorangehen.

Was jemand ‚wirklich wirklich will‘ ist eine Grundfrage der Ethik. Wird sie nicht gestellt kann sie auch nicht beantwortet werden. Aus der Nichtbeantwortung entsteht verantwortungsloses Handeln. Schulen der griechischen Antike und der frühen Aufklärung waren inhaltlich und didaktisch danach ausgerichtet.

- ‚Wirkliche Lebens (traum) Schulen‘ ...,
- Haus der Kulturen – Gemeinwesen in Siedlungen bzw. Stadtteilen,
- ‚Räume‘ (Freiräume) zur Unterstützung jener Personen die wissen wollen was sie ‚wirklich wirklich wollen‘, die auch bei der Umsetzung behilflich sind.

In der Beantwortung von ethischen Grundfragen werden Menschen heute oft allein gelassen vor allem dann wenn sie sich nicht Religionsgemeinschaften oder politischen Parteien anschließen wollen (die ihrerseits vorgeformte Antworten anbieten, die nicht mehr akzeptiert werden). ‚Schulen‘ oder ‚Räume‘ im genannten Sinne wären ein hilfreicher Ansatz zur Entwicklung von Zukunftsszenarien und ihre verantwortungsvolle Umsetzung.

Fragen wie, in welcher Gesellschaft wollen wir in Zukunft leben, werden selten in der Öffentlichkeit gestellt und diskutiert. Themen wie Ausbildung, Arbeit, Gesundheit und Alter würden sich anbieten. Antworten würden qualifizierte demokratische Entscheidungen ergeben, die sich von gegenwärtigen Politiken mit Sicherheit unterscheiden.

3.1.3 Zielgruppen:

Das Spektrum der Wortmeldung bewegt sich zwischen der Heranführung von Jugendlichen (u.a. ohne Chancen am ersten Arbeitsmarkt), der Integration von Behinderten und MigrantInnen bis zu ‚keine Zielgruppen – Zugang für Alle‘. Ein Angebot für Alle bräuchte einen unbürokratischen Zugang zu Stellen, bei denen immer Arbeit zur Verteilung vorhanden ist. Die Ressourcen sind in Werkstätten organisiert. Ein Beginn sollte mit Bau und verschiedenen Handwerken möglich sein. Es sollte zur präziseren Bestimmung der Zielgruppe eine Bedarfserhebung zu ‚Arbeit die wirklich gewollt wird‘ erfolgen.

Bildung wird in diesen Wortmeldungen oft als Lernen in einer Projektpraxis verstanden. Bildungsangebote sollten bereits bei Jugendlichen ab 12 Jahren ansetzen. in Kooperation mit Gemeinden und bei entsprechendem Lernfortschritt auch mit Unternehmen (zB. jenen mit Auszeichnung für ihre Umweltverträglichkeit oder soziale Verantwortlichkeit). Dabei sollten Aufgaben von öffentlichem Interesse gestellt und bewältigt werden.

Didaktisches Prinzip ist die Förderung der Kreativität: Basis dafür ist eine strukturierte und systematische Entdeckung jener Tätigkeitsfelder, in denen sich die Jugendlichen engagieren wollen. Ziel ist der Anstoß von Projekten, die Jugendliche in Eigenregie durchführen. Damit weisen die Wortmeldungen über den Bedarf der Jugendlichen, verursacht durch Lehrstellenknappheit bzw. Orientierungslosigkeit, hinaus. Denn ein solches Projektlernen erhöht die Wahrscheinlichkeit von Unternehmensgründungen nach Erreichen einer für selbstständiges Arbeiten erforderlichen Erstqualifikation.

Parallel dazu müsste eine Erhebung von Bedarfslagen zur Nachhaltigkeit in den Unternehmen erfolgen. Projekte gemeinsam mit Gemeinden bedürfen bereits umfangreicher Vorbereitung, noch viel mehr solche mit Unternehmen. Zudem kann ohne diesen Schritt keine Grobkalkulation vorgenommen werden. Unternehmen hätten immer gerne ihren Nutzen auch aus Engagements außerhalb ihrer Geschäftstätigkeit.

Eine Meldung kam zum Thema Organisationsformen: Open Source / Open Craft. Diese bedürfte einer weiteren Erläuterung bevor sie analysiert werden kann. Weniger Erläuterung bedarf der Hinweis auf soziale Hilfsdienste wie Kinderbetreuung oder Junge helfen Alten (Pflegebedarf). In beiden Fällen ist eine Umsetzung innerhalb des Konzepts NA unklar.

3.1.4 Werkstätten

Das Spektrum bewegt sich zwischen Ersatz von Kauf durch Herstellung in Eigenarbeit und Anknüpfen an bestehende Communities, die in einer Grauzone zwischen Markt und Naturaltausch ihre Ressourcen einsetzen (Oldtimerreparatur und Wartung). Das bedeutet eine Ausrichtung von Projekten entweder an einer Bedarfsdeckung oder an einem ‚spielerischen‘ Umgang mit Werkzeug. Das Beispiel ‚Oldtimer‘ zeigt aber eine realisierbare Option auf, die jedoch nur nach Vorliegen eines Entwicklungskonzepts, das einen Weg von der spielerischen Arbeit zu Eigenarbeit vorzeichnet, realisiert werden sollte. Ansonsten bleibt eine allfällige Projektinitiative in einem Entwicklungsstatus stecken, der sich gegenwärtig ohne NA Ambitionen auch schon beobachten lässt. Die Liste der Vorschläge umfasst:

- Herstellung von Gegenständen die man braucht,
- Werkzeuge zur Verwendung für alle interessierten Personen,
- Reparatur und Wartung von Oldtimern,
- Antiquitätentischlerei, Reparatur und Recycling allgemein,
- ‚Umsonstladen‘ – Möbel auf Zeit,
- Haushaltsspannendienst,
- Sprachkurse.

Die inhaltliche Orientierung, das ist offensichtlich, erfolgt an bekannten Beispielen von Stadtteilprojekten oder sozialökonomischen Betrieben. Wenn sie als Wortmeldung in einem Workshop zu Neue Arbeit deponiert werden, muss angenommen werden, dass damit nicht ein Neuigkeitswert gemeint ist sondern Unzufriedenheit bei den Anwesenden besteht mit

- Dem Zugang zu den Einrichtungen,
- Der Wirksamkeit der Organisationslösungen,
- Der ‚Strahlkraft‘ – Verbreitungseffekte,
- Der Anerkennung der Ergebnisse durch die Öffentlichkeit / Politik.

Diese Unzufriedenheit, so die weitere Annahme, könnte durch das Organisationsparadigma Neue Arbeit beseitigt werden. Die Beteiligungsbereitschaft der ProjektteilnehmerInnen würde durch eine Anpassung an das NA Konzept erhöht und damit auch der Grad der Selbstbestimmung und Selbstständigkeit. Höhere Entwicklungskontinuität und längere Bestandsdauer wären die Folge.

3.2 Umsetzungswege

Als zweiter Schritt war die Konkretisierung der Vorschläge durch ein ‚Projektszenario‘ in Kleingruppen angesetzt. Dazu wurden die 4 zur Verfügung stehenden Themen in 3 gewendet. ‚Zielgruppe‘, zuvor eine Ordnungskategorie, wurde als Konzeptentwicklungsbedarf für jedwedes Projekt identifiziert und daher nicht einzeln behandelt. Es gibt also 3 Umsetzungswege:

1. ‚Forderungen an die Politik‘,
2. ‚Werkstätten‘,
3. ‚Orte der Förderung‘.

3.2.1 Forderungen an die Politik

Ergebnis ist ein von Bergmann angestoßener Projektvorschlag zur Information aller PolitikerInnen über die derzeit noch als randständig wahrgenommenen Probleme im Überschneidungsraum von Arbeitsmarkt und Sozialpolitik – „Bildungsprojekt für Politik und Wirtschaft“.

WAS?	WIE?
<ul style="list-style-type: none"> • Schluss mit dem Denken in Wahlperioden, • Änderung der Bildungspolitik, • Erhaltung und Förderung der individuellen und kleinbetrieblichen Flexibilität und Kreativität. 	<ul style="list-style-type: none"> • Verhaltensregeln für Banken, • Grundeinkommen, • Anerkennung der Arbeit von Ehrenämtern, • mehr BürgerInnenbeteiligung.
AN WEN?	
<ul style="list-style-type: none"> • Politik, • InteressenvertreterInnen, • Banken. 	
UNSERE AUFGABEN SIND	WELCHE UNTERSTÜTZUNG ERWARTEN WIR UNS
<ul style="list-style-type: none"> • NA verständlich aufbereiten und Beispiele beharrlich vertreten, • Info Pool schaffen – Potentiale erkennen, • kleine Projekte zum Laufen bringen und all-gemeingültige Werte herausarbeiten, • Begriffe wie ‚Arbeitsmarkt‘ oder ‚Arbeitsplatz‘ werden überflüssig – herausstellen was in der NA an dessen Stelle tritt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Bewertung, • Schaffung von zB. Natur - Werkstätten in Biosphärenparks, • zur Verfügung stellen von Ressourcen - Nutzung leerstehender Gebäude, • Rechtliche Rahmenbedingungen schaffen, • Forschung dazu.
NUTZEN FÜR UNSERE KLIENTEN	NUTZEN FÜR DIE GESELLSCHAFT
<ul style="list-style-type: none"> • Höhere Akzeptanz von sozial Benachteiligten, • Lustvolleres Leben und Arbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Chance zur Krisenbewältigung, • Lustvolleres Leben und Arbeiten.

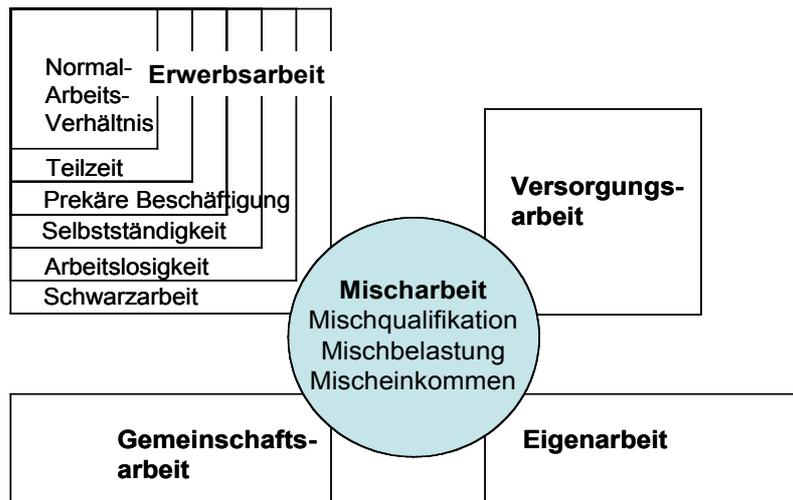
Anhand des Themas Arbeit kann gegenwärtig die Mehrzahl der gesellschaftlichen Probleme in den Industrieländern dargestellt werden. Entweder dient es als Ausgangspunkt einer Kette aus Ursachen und Wirkungen – zB. Erklärung eines brüchiger werdenden Zusammenhalts - oder als Endpunkt – zB. die Ausrichtung des Wohlfahrtsstaates an einem Erwerbsleben.

Betrachten wir die Aufforderungen an die Politik aus dem Blickwinkel einer der beiden strategischen Hauptentwicklungslinien der Europäischen Union – neben der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit – der nachhaltigen Entwicklung, so muss auf zwei Ebenen verwiesen werden, auf denen bereits Grundlagen für Entscheidungen geschaffen wurden:

- (1) einmal auf den Bestand politischer Entscheidungen zur Verknüpfung beider Entwicklungslinien und ihre Eigenschaft als integrativer Bestandteil jedweder politischer Massnahmen (siehe u.a. Strategie zur nachhaltigen Entwicklung Österreichs, EC Weißbuch Rat in Göteborg Juni 2002)
- (2) das andere mal der Bestand an Forschungsergebnissen zu dem nachstehend ein Beispiel angeführt wird.

Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung kommt das Konzept der ‚Mischarbeit‘.

Abbildung 2: Zur Erweiterung des Arbeitsbegriffs - Mischarbeit



Quelle: Brandl/Hildebrandt 2002, S 105

Mischarbeit ist kein neues normatives Modell wie das Konzept Neue Arbeit, sondern ein analytisches Konzept, das es erlaubt einerseits die Ausdifferenzierung der Erwerbsarbeit systematisch zu erfassen und andererseits die Wirkungen von Kombinationen mit den anderen Arbeitsformen abzuschätzen. Die gegenwärtige Kombination der vier Segmente, die bestehende Verteilung gesellschaftlicher Arbeit, erfolgt aufgrund von Wertvorstellungen und Normstrukturen, die die Erwerbsarbeit am höchsten schätzt.

Wie kann nun diese Konzeption genutzt werden? Welche Faktoren müssen in der Entwicklung von NA Projekten berücksichtigt werden?

Eine gewichtige Anforderung an den Prozess zur Nachhaltigkeit ist die Beteiligung relevanter gesellschaftlicher Gruppen. Der Prozess soll zu Entscheidungen über geeignete Wege und Ziele nachhaltiger Entwicklung führen. Ansätze dazu gibt es bereits wie ‚Lokale Agenda 21‘. Ihre Absichten und Ergebnisse bleiben jedoch oft im Informellen. „[...] ihre Effektivität, Effizienz und Implementationsfähigkeit sind weitgehend unbekannt.“ (Brandl/Hildebrandt 2002, 16) Die Integration in formelle Politikprozesse muss erst entwickelt werden.

Nun bewegt das Thema Arbeit nahezu die gesamte Gesellschaft. Fast jede/r hat Erfahrungen bzw. eine Einstellung dazu. Das heisst, dass ein Angebot für die Beteiligung an Politikprozessen bei geeigneter Themenstellung durchaus auf Interesse stoßen wird. Das Mischarbeitskonzept dient dann zur Strukturierung der persönlichen Erfahrungen und der Entdeckung in welchen Bereichen bisher die meiste Zeit zugebracht wurde (individuelles NA Profil).

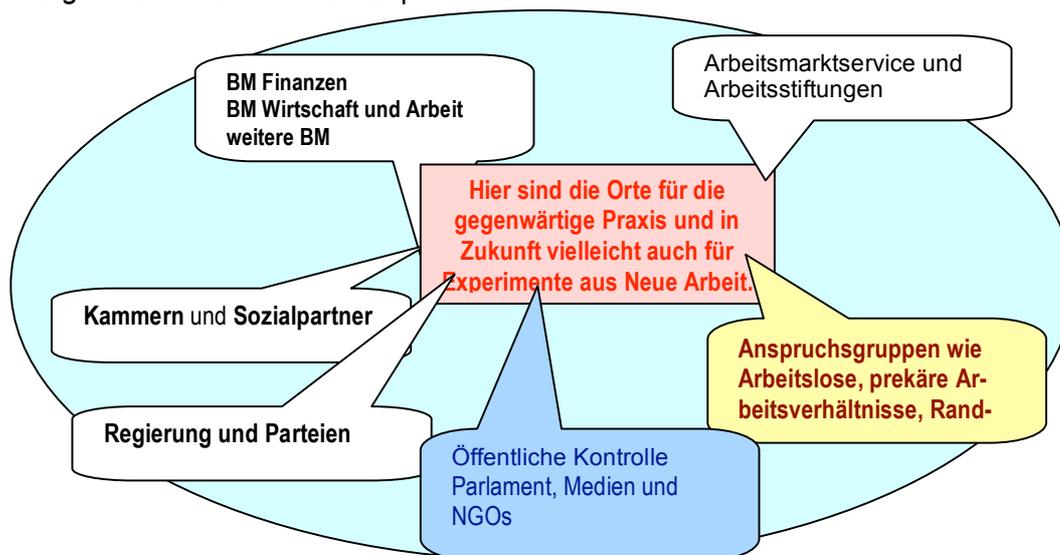
In diesem Sinne kommt der positiven Bewertung durch die Politik und der Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen die größte Bedeutung zu.

Ein Überblick über die Akteure (Beteiligten) und ihre Beziehungen zu einander⁶ ergibt zum Thema Arbeit seit Jahrtausenden herausgebildete Institutionen, rechtlich und politisch etabliert, die diesbezüglich ‚Ordnung schaffen‘ und Orientierung bieten über das was die Gesellschaft wünscht und was nicht – was Arbeit und sein Ergebnis sein soll und was nicht. Die industrielle Revolution hat daran neue Anforderungen gestellt, die erst die Einrichtung des modernen Wohlfahrtsstaates bewältigen konnte. Damit hat die Bedeutung der Erwerbsarbeit [als Begriffsinhalt und gesellschaftliche Praxis] andere Tätigkeits- bzw. Arbeitsformen überlagert. Damit ist gegenwärtig Arbeit ein Gut das sich an seinem Marktwert orientiert und abstuft zwischen Erwerb, Gratis, Schwarz usw. bis zu informell und den Genderaspekten in der ‚Reproduktionsarbeit‘.⁷

⁶ BM ist Bundesministerium; es wird hier abgesehen von der jeweiligen von einer Regierung abhängigen Ressortbezeichnung.

⁷ vgl. Schaffer, Axel; Nationale Wertschöpfung [BIP] unter Genderaspekten. Universität Karlsruhe

Abbildung: Stakeholder des Konzepts Neue Arbeit



Quelle: RP WUW IUW NA 02 2006

Die Grafik oben veranschaulicht die Gruppe jener Akteure, die die Realpolitik zum Thema Arbeit bestimmt, mitbestimmt, beeinflusst bzw. beobachtet. Sie bewegen sich in einem Spektrum das folgenden Raum abdeckt: einerseits sorgen sie für demokratisch legitimierte Veränderungen andererseits stossen sie Veränderungen an.

Damit sind zwei Wege der Veränderung angesprochen:

1. Über den politischen [rechtlichen] Rahmen mittels demokratisch parlamentarischen legitimierter Institutionen;
2. Über zivilgesellschaftliche Netzwerkstrukturen mittels durch die ‚Betroffenen‘ bzw. ‚Aktiven‘ legitimierten Institutionen [Paradigma ‚wider die Tyrannis der Mehrheit‘].

Mit welchem Selbstverständnis handeln die hier anwesenden Praktiker [neben den sonstigen Eingeladenen] vom Jugend- bzw. Sozialamt? Gehen sie den einen oder den anderen Weg – bauen sie Verbindungsstrassen zwischen den beiden Wegen? An welchen Beispielen lässt sich diese Metapher veranschaulichen / konkretisieren?

Die folgenden Punkte präsentieren eine Vorgangsweise für die Analyse des Zusammenhanges zwischen der Mikro- und Makroebene zur Beantwortung der Frage inwieweit und wo können zivilgesellschaftliche Initiativen unabhängig von staatlichen Infrastrukturleistungen informelle Arbeit organisieren:

- * Merkmale der strategischen Ausrichtung des jeweiligen Akteurs,
- * Entwicklungstrends zu den jeweiligen Zwecken des Akteurs
- * Fähigkeit Impulse zu setzen bzw. ‚nur‘ reagieren zu können,
- * Einbettung in gesamtgesellschaftliche Entwicklungstrends,
- * wechselnde Beeinflussung in Umfang und Intensität (Netzwerkpotentialität).

3.2.2 Werkstätten

Das Ergebnis ist ein Projektvorschlag zur Neuausrichtung bestehender sozialökonomischer Initiativen und Projekte nach den Merkmalen Neuer Arbeit – „Sozialwerkstatt“.

WAS?	FÜR WEN?
<ul style="list-style-type: none"> • Solarkocher – Umwelttechnikgeräte, • Reparatur und Wartung (Oldtimer, Haushaltsgeräte, ...) aus getrennter Sammlung - Wiederherstellen, • Einfaches Handwerk – Tätigkeiten ausprobieren, 	<ul style="list-style-type: none"> • Eingeschränkt Arbeitsfähige, • Nicht vermittelbare Jugendliche, • Behinderte, • Arbeitslose.

<ul style="list-style-type: none"> • Sozialwerkstatt – Naturwerkstatt – in der Gemeinschaft arbeiten. 	
WELCHE NA MERKMALE?	SONSTIGES
<ul style="list-style-type: none"> • Lebenshaltungskosten senken, • Wohnen und Arbeiten verbinden, • Ausprobieren – selbst gestalten, • Deckung eigener Bedarfe, • Qualitätsansprüche an die Ergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen von den Bedürfnissen anderer Teilnehmer, • Kommerzielle Produkte Förderung / Ausstattung, • Entwickeln mit den Anwendern, • Sozialer / regionaler Kontext beeinflusst die Entscheidung High oder Low Tech, • Umgang mit Erwartungen.
UNSERE AUFGABEN SIND	WELCHE UNTERSTÜTZUNG ERWARTEN WIR UNS
<ul style="list-style-type: none"> • Anlaufstelle sein, • Konzepte entwickeln, • Lobbying betreiben, • Managen, Führen, Organisieren, • Wissen, was wir nicht machen [wollen], • Öffentlichkeitsarbeit leisten, • Identität schaffen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Toleranz und Akzeptanz von den BürgerInnen, • Halbfertige Räumlichkeiten von der Stadt, • Geld (Stadt, Land, ... , EU) und Sponsoren, • Personal vom AMS, • Politische und mediale Lobby, • Ausstattung.
NUTZEN FÜR UNSERE KLIENTEN	NUTZEN FÜR DIE GESELLSCHAFT
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensperspektiven entwickeln helfen, • Selbstwertgefühl schaffen / steigern lernen, • Talente erkennen und fördern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Armut lindern – Schadstoffen minimieren, • Vorbild schaffen – Alternativen anbieten – [Lösungs-] Modelle entwickeln - Randgruppen beschäftigen.

Als Zielgruppe ist die bestehende Klientel des Jugend- und Sozialamts angesprochen. Zwei Kategorien eines Werkstattangebotes sind für die TeilnehmerInnen vorstellbar:

- (1) Sozialwerkstatt und
- (2) Naturwerkstatt.

Zu der weiter oben im Unterkapitel ‚Vorschläge‘ angeführten Vermutung, warum Projektvorschläge aus bereits bekannten sozialökonomischen Aufgabenstellungen gewählt wurde, kann hier um die Merkmale Neuer Arbeit ergänzt werden. Die Merkmale bezeichnen Ausprägungen in eine wünschenswerte Entwicklungsrichtung. Bestehende sozialökonomische Projekte bedürften einer Ergänzung um Projekte mit experimentellem Charakter, um die Entwicklungsmöglichkeiten auszuloten, die sowohl in den TeilnehmerInnen wie auch den BetreuerInnen stecken.

Zum Umsetzungsweg, der hier in ‚Aufgaben‘ und ‚Unterstützung‘ angesprochen wird, gibt es in diesem Bericht zwei Kapitel:

- I. Analyse bestehender NA Projekte.
- II. Struktur eines Szenarios zur Entwicklung einer High Tech Gemeinschaftsproduktion.

Aufgrund des Bestehens einer weitläufigen Szene aus sozialökonomischen Projekten erscheint die Konzeption und Realisierung eines NA Projektes mit den Aufgaben ‚Werkstatt‘ am meisten erfolgversprechend. Die Erfahrungen erlauben eine einigermaßen präzise Verortung jener offenen Fragen, die aus dem experimentellen Charakter der NA resultieren. Der

Entwicklungsaufwand erscheint geringer als jener für den nachstehend angeführten Vorschlag eines www.ladens. Die Herausforderung ist aber trotzdem nicht weniger anspruchsvoll.

3.2.3 Orte der Förderung

Ergebnis der Konkretisierung ist der Projektvorschlag in der Innenstadt von Graz einen Laden zu eröffnen, in dem man Orientierung zu ‚wirklich wirklich wollen‘ bekommt.

WAS?	FÜR WEN?
<ul style="list-style-type: none"> • „Wie und Wo finde ich das wirklich wirklich wollen“?? • Lösung vom bisherigen Jobvermittlungssystem • Beruf sollte Berufung sein – Angst bestimmt u.a. Berufswahl – innere Sicherheit erforderlich, um andere Wege zu gehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Für alle – doch vor allem Menschen im jungen Alter; • Einsatz von Multiplikatoren: Politiker, Lehrer, Betreuer; • Anspruchsgruppen wo es wirklich brennt zB. Arbeitslose.
WIE?	
<ul style="list-style-type: none"> • Mit welchen Werkzeugen Methoden? • Zeit geben um eigene Lösungen finden zu können – vorhandene auf ihre Eignung für den jeweils individuellen / Gruppenzweck zu prüfen. • Geschäft wo ich wirklich wirklich wollen ‚kaufen‘ kann. – ein www laden. • Künstlerischer Anspruch – Politiker sollten sich auch reinstellen. 	<p>+ Humor</p> <p>+ Künstler</p>

Als Ergänzung zum Wie wurde ‚plus Humor plus Künstler‘ angegeben. Es liegt die Annahme nahe, dass ohne attraktive Events die Bedeutung eines solchen Ladens nicht erkannt wird. Zudem bezeichnen sich Künstler (und auch Freiberufler) oft als Vorreiter im Anstoßen und in der Umsetzung von NA Projekten. Sie haben von sich selber den Eindruck in ihrem Beruf ihre Berufung gefunden zu haben. Daher könne sie am besten einen Eindruck vom Entscheidungsweg für die Neue Arbeit vermitteln.

UNSERE AUFGABEN SIND	WELCHE UNTERSTÜTZUNG ERWARTEN WIR UNS
<ul style="list-style-type: none"> • Konzept erarbeiten, Feldstudien, Vernetzung bestehender Ideen & Querdenker, • Entwicklung & Prozess starten; Brainstorming, • Räume und Strukturen schaffen, um das was wir wirklich wirklich wollen zu entdecken. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sponsoring, Förderung, • Präsenz in sämtlichen Medien, • [parteiunabhängige] Wertschätzung durch die Politik.
NUTZEN FÜR UNSERE KLIENTEN	NUTZEN FÜR DIE GESELLSCHAFT
<ul style="list-style-type: none"> • Sie können ihre Berufung finden, • Gedankenanstöße, • Sinnstiftung, • Neue Sichtweisen anstoßen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Überlebenschance, • Eröffnung bisher ungeahnter Entwicklungsmöglichkeiten, •

Die ethische Komponente in diesem Projektvorschlag wurde weiter oben bereits angesprochen. Das Konzept NA weist hier die augenfälligsten Lücken auf. Bergmann könnte meiner Meinung nach auf die erwähnten alten Schulen Bezug nehmen, um eine moderne Form des

Individuellen Lernzugangs zur eigenen Persönlichkeit zu finden. Doch die Konkurrenz in diesem Marktsegment ist groß. Angebote zur Persönlichkeitsbildung reichen von der Verkaufsschulung (das Selbst als anpassungsfähig erkennen) bis zu Konzepten für den Ausstieg aus dem Erwerbsleben oder einen Wechsel in andere Berufsfelder (Kernkompetenzen).

Hier wäre es längst an der Zeit durch eine Analyse historischer und rezenter Beispiele die Lücken zu füllen. Bergmann verweist gerne in diesem Zusammenhang auf die oft jahrelange Reife bis zum vollen Verständnis des NA Konzepts. Diese Zeitdauer ist jedoch nicht einem Mangel an Technologien zur Gemeinschaftsproduktion geschuldet oder den vielleicht komplexen ökonomischen Wechselwirkungen sondern liegt einfach in den Schwierigkeiten und Problemen jeder Persönlichkeit zu einer Selbststeuerung in Richtung Berufung. Diesen Schwierigkeiten begegnet jedes Individuum und dazu kommt dass es nicht den oder die Königswege gibt, wenn man entdecken will was man wirklich wirklich will.

3.3 Schlussfolgerungen

Die Abfolge ethische Grundlagen, Bildung (Orte der Förderung), Realisierung von Handlungsoptionen in einem Projekt – Werkstätten usw. – lässt sich anhand mehrerer Projekte die sich selbst in das NA Konzept einordnen nachvollziehen. Dabei fällt die vergleichsweise lange Vorbereitungszeit durch die Initiatorengruppen auf. Die Vorbereitungszeit mit eingerechnet bestehen die Gruppen länger als 7 Jahre. Die Projektaktiven sind im Kern seit Jahren stabil. Sie haben jeweils ihre individuell zutreffende Mischung aus mehreren Arbeitstypen gefunden.

Die einfache Schlussfolgerung lautet daher: eine theoretisch konzeptionelle Vorbereitung einer Gruppe von Personen, die das Projekt zukünftig tragen, trägt Früchte in Form von stabiler Entwicklung, Glaubwürdigkeit und konzeptioneller Sattelfestigkeit ohne die eine Weiterentwicklung von Positionen nicht möglich ist.

3.3.1 Die Lehre aus den bestehenden NA Projekten

Bildungsangebote bilden den Schwerpunkt der Tätigkeit. Beschäftigung mit Künstlerischem unter Verweis auf die Wirkungen auf die Persönlichkeit steht im Vordergrund. Daneben unterscheiden sich die Teilprojekte, die sich mit Handwerk und Technik beschäftigen, inhaltlich nicht von sozialökonomischen Projekten: Reparatur von Möbel, Elektrogeräten, Transporthilfen, Second Hand Laden zum Tauschen usw.

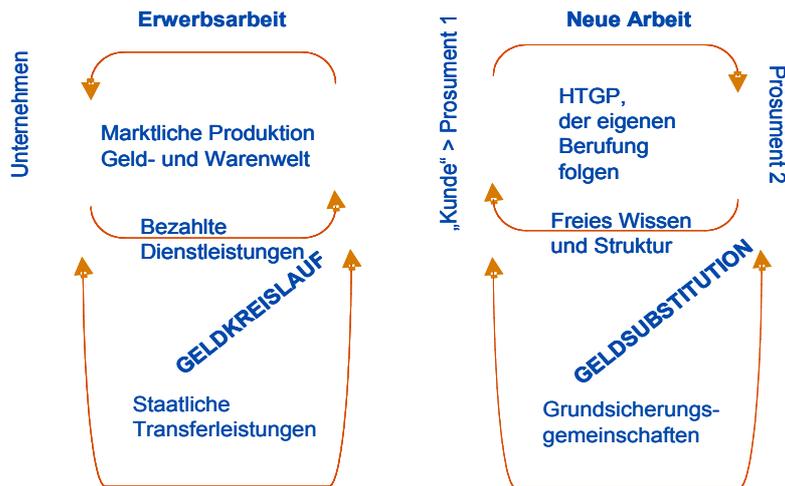
Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, der Anzahl und Intensität von Bildungsangeboten in der Konzeptionsphase eines Projekts besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Träger dieses Angebotes sind in allen Projekten die Initiatorengruppen. Sie müssen sozial kompetent ihre Expertise zur Verfügung stellen aber auch kritischer Hinterfragung standhalten können. Durchschnittsalter, Berufserfahrung und kommunikative Kompetenzen geben den Ausschlag für die Wirksamkeit dieser Gruppe.

3.3.2 Struktur eines Szenarios für HTGP

Am Beginn muss ein Überblick über den Status der Technologie geschaffen werden. Das kann u.a. geschehen über die Einladung eines Experten zum Thema Fabbing (=Anwendung des Personal Fabricator). Mit Andreas Gebhard, TU Aachen, stünde dieser Fachmann zur Verfügung. Mit dem IFZ steht in Graz eine wichtige Ergänzung um kritische Positionen zur Technologieentwicklung unter Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Expertise zur Verfügung. Erst die Zusammenschau ergibt ein Profil erwünschter und unerwünschter Inhalte von HTGP Projekten. Zur Veranschaulichung der Aufgabe muss auf ein bereits bestehendes Zielmodell hingewiesen werden.

Die Hochtechnologiekomponente der NA erfordert im Vergleich zur gegenwärtigen Praxis des Arbeitens in 3 Bereichen (Erwerbsarbeit, Eigenarbeit, Versorgungsarbeit) auch eine andere wie auch immer definierte ‚professionelle‘ Organisation.

Abbildung: NA Koppelung an das Open Source Konzept



Quelle: Reinhard Paulesich, Franz Nahrada – NA Workshop 15. Juni 2005 an der WU Wien

Die obige Abbildung skizziert eines unter mehreren möglichen Modellen zur Neuen Arbeit in seinem Verhältnis zur Erwerbsarbeit. Die linke Hälfte der Abbildung steht für die marktliche Produktionssphäre. Die rechte Seite ist der Eigen- und Gemeinschaftsproduktionsraum, in dem großteils geldlose Austausch- und lokal verhandelte Kooperationsprozesse dominieren. Es handelt sich um "Hauswirtschaft" (oikos) im klassisch antiken Sinn, in der der Austausch mit der Nachbarschaft als erweiterter Haushalt und nicht als verdecktes Marktgeschehen interpretiert wird.

Die Verknüpfungen zwischen den beiden Kulturen sind in der Zukunft offen und deshalb derzeit grafisch nicht darstellbar. Unter Berücksichtigung zweier Ansätze ist ein Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeit und Neuer Arbeit zu beobachten:⁸

- das Open Source Konzept, das durch die Verbindung von gemeinschaftlicher (nicht kommerzieller) Entwicklung mit marktlicher Vertriebs- und Supportleistung ein neues Geschäftsmodell hervorgebracht hat;
- die konsequente Weiterentwicklung der Rollenzuweisung [Funktion] an die Kunden durch Unternehmen vom Konsumenten zum Ko-Produzenten bzw. ‚Prosumenten‘, die durch die Mikroelektronik eingesetzt hat, führt zu Gemeinschaften von Kunden, die Prototypen mitentwickeln und Vorserien testen.

Die Akteure werden zwischen beiden Räumen wechseln bzw. ihr Leben parallel organisieren müssen. Der Kreislauf, der durch Tätigkeiten, die in der rechten Hälfte angesiedelt sind, in Gang gesetzt wird, ersetzt langfristig und weitestgehend sozialstaatliche Transferleistungen wie Arbeitslosengeld. Konzepte wie die Starthilfe für Grundsicherungsgemeinschaften müssen in ihren Auswirkungen untersucht und diskutiert werden.

Daraus ergeben sich Austauschbeziehungen zwischen Markt und Neue Arbeit (‚Transmarkt‘). Was kann bzw. könnte ausgetauscht werden? Die Unternehmen bringen ihren Produktentwicklungsbedarf und soweit erforderlich Hard Ware ein, die Communities bringen ein komplett an den Bedarf entsprechender Zielgruppen angepasstes Produkt zur Serienreife.

Diese strategische Bindung an Gemeinschaften bzw. Transmärkte bringt den Unternehmen, die kooperieren, einmal positionelle Informationsvorteile gegenüber Wettbewerbern und das andere mal ein Entwicklungsergebnis mit einem optimalen Nutzen für Konsumenten in konventionellen Märkten. Den Communities der Neuen Arbeit bringt es die Hard Ware Unterstützung die sie ihrerseits brauchen, um durch eigenständige Entwicklungen den jeweils speziellen Nischenbedarf zu decken.

⁸ Paulesich, Reinhard; Nahrada, Franz; Workshop NA - 15. Juni 2005 an der WU Wien.

3.3.3 Ausarbeitung der im Workshop entwickelten Projektvorschläge.

Alle drei Projektvorschläge besitzen das Potential, sowohl den Ansatz des Forum Morgenrot als auch die Idee der Neuen Arbeit voranzutreiben. Alle drei Vorschläge bedürfen jedoch noch einer weiteren Konkretisierung.

Das Werkstättenprojekt erscheint am aussichtsreichsten, weil am meisten Anknüpfungspunkte an die gegenwärtige sozialökonomische Projektpraxis vorhanden sind. Voraussetzung für ein Gelingen ist eine wissenschaftliche Begleitung bei der Erstellung der Anforderungsprofile an eine geeignete Technologie, den Ort, die Personen bzw. Gemeinschaften usw..

3.3.4 Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lerngeschwindigkeiten.

Beim Workshop wurde sehr klar, dass das Verständnis für die Thesen Frithjof Bergmanns und deren Konsequenzen in unterschiedlichem Maß vorhanden ist. Die VertreterInnen der freien Initiativen Spektral und Raumwerk zeigten sich nicht nur sehr offen für die Ideen, sondern auch äußerst interessiert daran, diese möglichst rasch umzusetzen. Diese Begeisterung war bei den VertreterInnen des Jugend- und Sozialamtes nur teilweise vorhanden. Offenbar wurden hier bestimmte Erwartungen nicht erfüllt. Eine Erklärung dafür könnte folgendes Statement eines Teilnehmers sein: „Ich habe schon so viele Ideen gehabt und die meisten sind letztlich an ein paar Euro gescheitert. Jetzt kommt’s ihr (von außen) und da soll alles auf einmal anders werden?“

Das Erkennen bzw. die Vertiefung der eigenen Berufung als ‚Betreuungsperson‘ wurde als eigene Thematik sichtbar. Für die Jugend- und Sozialarbeit ist das Konzept Neue Arbeit die Gelegenheit, Ideen zu ordnen, alte und neue zu verknüpfen und neue Realisierungswege zu denken. Ein Workshop über die Anwendung des Konzepts Neue Arbeit in der Berufspraxis von MitarbeiterInnen des Jugend- bzw. Sozialamts wäre also durchaus empfehlenswert.

Hier ist der Zeitpunkt noch mal auf den in den ‚Forderungen an die Politik‘ genannten Wunsch nach NA Projekten im öffentlichen Dienst hinzuweisen. MitarbeiterInnenzirkel für das Qualitätsmanagement sind in Unternehmen der erste Schritt in Richtung Zusammenführung der Bedarfslagen von Kunden und Mitarbeitern, vorausgesetzt dass diese Unternehmen Ambitionen zur Entwicklung der Fähigkeiten der gesamten Organisation haben.

„Fangt dort an, wo es am leichtesten fällt!“ Die „Neue Arbeit“ gehört nicht zu den Lösungsansätzen, die man einmal hört und sofort versteht. Sogar Studenten Frithjof Bergmanns brauchen oft Jahre dazu, wie er selbst bestätigt. Deshalb sollte man auf keinen Fall drängen. Jede und jeder geht in der eigenen Geschwindigkeit. Um die „Neue Arbeit“ voranzubringen, sollte man deshalb zuerst mit den Menschen zusammenarbeiten, die das Talent und die Begeisterung schon haben. Mit ihnen gilt es die ersten konkreten Schritte zu setzen. So die klare Empfehlung Frithjof Bergmanns am Ende des Workshops.

Dennoch, Begeisterung alleine genügt nicht. Es spricht für den Charme von Bergmann, wenn er aktionsbereite Zuhörer so anspricht, aber eine Start mittels Erstellung eines ‚einfachen‘ Projektkonzepts führt bestenfalls zu blindem Aktionismus. Wenn nämlich das Verständnis so lange wie von ihm behauptet zum Durchbruch braucht, dann steht am Anfang nicht das Werkstattkonzept sondern eines zur Zusammensetzung und Arbeit einer Initiatorengruppe.

4. Elemente eines Entwicklungsszenarios für HTGP

Weiter oben wurde das Modell Neue Arbeit in seinem Verhältnis zur Erwerbsarbeit angeführt. Will man nun ein Projekt initiieren, in dem auf High Tech Basis und gemeinschaftlich organisiert Hard Ware erzeugt werden soll, dann muss ein Entwicklungsweg konzipiert werden. Ziel ist es in einer vergleichsweise frühen Phase der Konzepterstellung ein mehr oder weniger grob ausgeformtes Geschäftsmodell in Händen zu halten, das ausreichend Veranschaulichung bietet und die Vorstellungskraft der Entwicklungspartner bzw. aller Stakeholder anregt.

Die NA Projektkonzeptionen leitende Vorstellung besteht im Fokus auf eine Gemeinschaftsproduktion zur Selbstversorgung, die mit den Mitteln der Hochtechnologie (High Tech) verwirklicht werden soll. Darauf sind die Ausführungen in diesem Kapitel ausgerichtet. Es werden jedoch nur einige wenige Aspekte ausgehend von NA Schlüsselbegriffen angesprochen. Eine umfassendere Analyse steht daher noch aus.

Vor dem Hintergrund knapper Mittel zur Finanzierung von geförderten Projekten stellt sich die Frage nach jener Art von Vorhaben, mit denen unter der Voraussetzung von Zielkongruenz zur Mehrzahl sozialamtlicher Projektstätigkeit (Langfristigkeit) die günstigste Relation zwischen Aufwand und Wirkung zu erzielen ist.

4.1 Ausgangsannahme für ein Szenario

HTGP, der Begriff, beinhaltet die Schlüsselwörter Technologie und Gemeinschaft. Für den Ausgangspunkt der konzeptionellen Überlegungen muss die Frage nach dem vorhandenen gestellt werden – Gemeinschaft und / oder Technologie. Startet die Entwicklung eines Projekts müssen Fragen dazu gestellt werden.

Gibt es eine Gemeinschaft, die bereits zusammenarbeitet, Organisationsstrukturen und -kultur entwickelt hat, Erfahrungen mit Experimenten in Projekten gesammelt hat? Wenn es eine solche gibt, muss sie auf das Angebot mit externer Unterstützung den Weg zu HTGP zu gehen, annehmen. Dann erst kann mit der Konzeption eines Entwicklungsweges begonnen werden. Entwicklungspartner ist die Gemeinschaft. Im Laufe des Prozesses kommt der Technologielieferant und potentielle oder konkrete Tauschpartner in der Region hinzu.

Gibt es eine Technologie, die ein breites Spektrum an Erzeugungen erlaubt, die einen essentiellen Bedarf der Haushalte abdecken bzw. in der Region tauschbar und/oder vermarktable sind? Gibt es dazu auch ein Unternehmen (Lieferant), das unter den NA Bedingungen zur Zusammenarbeit bereit ist? Wenn es eine solche gibt, dann muss nach einer Gemeinschaft Ausschau gehalten werden, die zu ihrer Anwendung ausreichende Qualifikationen aufweist. Anwendung alleine ist jedoch zuwenig, weil die HTGP ja die Maschinenbedienung nicht nur auf eine Art sein kann wie der naive PC User sein Gerät verwendet. Es müssen zB. auch Designfragen bearbeitet werden können, weil der Anspruch an eine Produktion nach Kundenbedarf erfüllt werden soll. Entwicklungspartner ist vorerst eher das Unternehmen, das seinen strategischen Nutzen aus der Kooperation mit NA erkennen muss, um Technologie und Organisation an den Bedarf des NA Kunden anzupassen.

Die Suche nach einer Gemeinschaft kann sich schwierig gestalten. Ein Beispiel gibt Bergmann selber, der mehr als ein Dutzend möglicher Technologien vorweist aber dazu seit Jahren keine Gemeinschaft findet. Eine Möglichkeit die Abfolge von Technologiewahl, Unternehmen als Lieferant und Anwendung in einer Gemeinschaft zeitlich straff zu halten, ist die Gründung von Spin Offs (Arbeitsstiftungen, MBOs usw.). Unter anderem bieten Freisetzungen die Möglichkeit Gruppen für ein NA Projekt anzusprechen.

Gibt es weder eine Gemeinschaft noch eine Technologie sondern nur eine Initiatorengruppe mit numinosen Vorstellungen, dann ist der Weg zu einem Konzept noch weit. Ausgangsannahme für ein Szenario muss also sein: Gemeinschaft und / oder Technologie ist vorhanden. Aus den vorigen Ausführungen ist zu entnehmen, dass eine Entwicklung von einer Gemeinschaft ausgehend leichter ist als von einer Technologie.

Zur weiteren Konkretisierung eines NA Geschäftsmodells sind Antworten aus zwei Fragebereichen erforderlich: (1) betriebswirtschaftliche Grundlagen (2) Erfüllung des NA Anspruchs an eine HTGP.

4.2 Betriebswirtschaftliche Komponenten

Vom wirtschaftlichen besser einzelwirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet stellen sich mehrere Anforderungen an die Auswahl und Konzeption eines NA Projektes. Diese werden hier als Merkmalsprofil der dreier Komponenten eines NA Geschäftsmodells dargestellt.

Ohne noch die Anforderungen an eine Unternehmung aus nachhaltiger Entwicklung zu berücksichtigen fokussiert die nachfolgende Struktur, die die NA Projektentwicklung unterstüt-

zen soll, auf einfache betriebswirtschaftliche Merkmale. Ihre Ausprägung entscheidet zwischen einem erträglichen⁹ oder nicht - erträglichen Ergebnis von HTGP. Die einzelwirtschaftliche Perspektive erscheint angebracht, weil HTGP als Organisationen selbstständig und abgrenzbar in Beziehung zu anderen Organisationen agieren, zudem ein zweckgerichteter Einsatz an Ressourcen erfolgt und damit die Erreichung eines vorgängig bestimmten Ziels verbunden wird.

Daraus lassen sich einfache betriebswirtschaftliche Fragen ableiten, die um die Betriebsanlage, das Personal – die Gemeinschaft, und die Organisation – ihre Regeln und ihr Umgang miteinander, angesiedelt sind: Die Antworten, die hier nicht gegeben werden, weil das Datenmaterial dazu fehlt, dienen als Vorlage zu (1) Suchprozess für eine Technologie und/oder Communities und weiters (2) der Konzeption eines Entwicklungsweges gemeinsam mit ihnen.

1. Anlagenbezug: Was wird erzeugt? Wie wird Anschaffung, Instandhaltung und Produktion finanziert? Wohin und zu welchem Zweck gehen die Produkte? NA Bedingungen sind: High Tech, weil das spart Zeit und Ressourceneinsatz; Eignung zur Selbstversorgung.
Anschlussfrage: Sind mit der Technologiewahl auch organisatorische Entscheidungen getroffen und damit (unbeabsichtigte) Wirkungen auf die Gesellschaft eingeschlossen?

Abbildung 3: NA Geschäftsmodell - Anlagenbezug



Quelle. Eigene

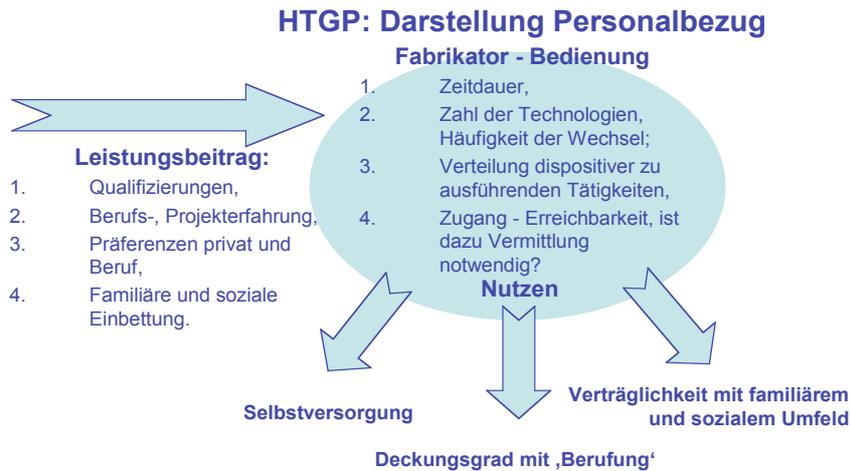
Die Wahl möglicher Entwicklungswege und eine Entscheidung dazu würden leichter fallen stünden Daten über Potentiale zu den Technologien, Orten und Kulturen zur Verfügung. Allerdings liegen diesbezüglich keine vor!

2. Personalbezug: Welchen Beitrag in Art, Umfang und Intensität leisten die einzelnen Mitglieder einer Gemeinschaft?

Anschlussfrage: Wie müssen die einzelnen Mitglieder auf die Kooperation in der Gemeinschaft vorbereitet sein, wenn man noch dazu einen Wechsel zu anderen Arbeitsformen wie der Erwerbsarbeit berücksichtigen muss? Durch welche Entwicklungsvorstellungen können Interessenten geleitet werden, um die Übergangsphasen von der Erwerbsarbeit zur Mischarbeit oder ausschließlich Neuer Arbeit zu bewältigen ohne die erwünschten Ziele aus den Augen zu verlieren?

⁹ Begriffe wie ERFOLG und GEWINN müssen für den NA Zusammenhang angepasst werden

Abbildung 2: NA Geschäftsmodell - Personalbezug



Quelle. Eigene

Maß zur Beurteilung einer Realisierungswahrscheinlichkeit einer HTGP kann nur anhand bestehender NA Projekte genommen werden. Da gibt es Technologien ohne Gemeinschaften (siehe Bergmann in seinen Referaten) und Gemeinschaften ohne Personal für High Tech Produktion (siehe die NA Projekte in Hamburg und Berlin).

3. Organisationsbezug: individuelle Dispositionen werden sich auch hier nicht bedingungslos umsetzen lassen, wie im Erwerbsleben auch. Wie soll / kann die Organisation bzw. Koordination aussehen, sodass sie die Anforderungen des NA Konzepts erfüllen können?

Ziel ist eine bedarfsgerechte Eigenversorgung. Lässt sich eine solche mithilfe des Mischarbeitskonzepts entwickeln oder muss eine Strategie strikte am Ziel einer von Erwerbsarbeit und Markt ,unabhängigen' Produktion ausgerichtet sein?

Abbildung 2: NA Geschäftsmodell - Organisationsbezug



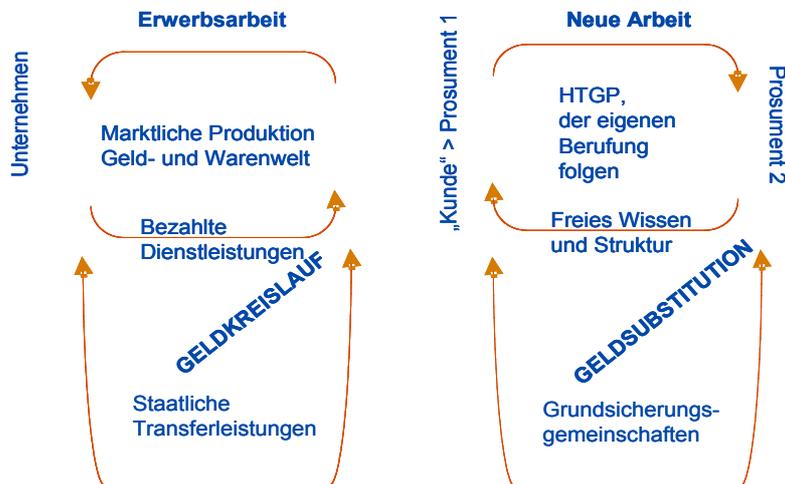
Quelle. Eigene

Die im Projektanalyseteil untersuchten NA Projekte, allen voran jenes in Hamburg, haben bereits bemerkenswert elaborierte Strukturen. Es besteht ein hohes Reflexionsniveau, das den Einstieg und die persönliche Weiterentwicklung ermöglicht ohne dass Abläufe gestört werden. Dennoch erlaubt die Situation es nicht, die Entwicklung einer HTGP zu planen, weil die geeigneten Personen dazu fehlen.

4.3 NA relevante Komponenten

Die rein analytisch motivierte Unterscheidung zwischen Betriebswirtschaft und NA Relevanz von Anforderungen entspricht nicht ganz der Aufgabenstellung in der konkreten Projektsituation aber sie erleichtert ihr Verständnis. Die einfachen Fragen aus dem NA Anspruch heraus ergeben sich zu (1) Rolle und Eigenschaften des Prosumenten und (2) der Open Source Komponente des NA HTGP Geschäftsmodells.

Abbildung: NA Koppelung an das Open Source Konzept



Quelle: Reinhard Paulesich, Franz Nahrada – NA Workshop 15. Juni 2005 an der WU Wien

In der Grafik sind zwei Typen an Prosumenten (Prosumer = Konsument und Produzent gleichzeitig) angeführt. Dies verlangt nach näheren Erklärungen:

Prosumer 1: steht mit einem Bein in der Erwerbsarbeit und ist zuerst einmal Koproduzent; schränkt Kaufen durch zeitlich limitiertes Engagement in der Produktselbstversorgung ein.

Prosumer 2: ist hauptsächlich Selbstversorger in der Gemeinschaft oder einzeln; welche Verbindung zum Markt hat er, woher bekommt er Maschinen, Energie, Rohstoffe usw.; diese Fragen wurden schon mit den betriebswirtschaftlichen Überlegungen gestellt.

Eine nähere Ausführung der Rollenbilder ergäbe sich durch eine Untersuchung, der von Bergmann immer wieder angeführten (zwei) Beispiele – Autoersatzteile Kleinserienfertigung, und Herstellung von Jeansstoffen und Hosen.

In den USA, aber sicherlich nicht nur dort, werden Autoersatzteile¹⁰ für Oldtimer in Kleinserien oder gar handgefertigt. Bergmann meint, dies wäre ein lohnendes Geschäftsfeld, den Fabricator technisch bis zur Anwendungsreife in einem HTGP Projekt zu entwickeln. Auf den ersten Moment drängt sich die Frage auf: Kann man auch anhand unsinniger Projektideen Nachhaltigkeit oder Neue Arbeit lernen? Oder wird das Beispiel gerade reizvoll, weil es die Anschlussfähigkeit mit vielen manuell affinen Freizeittätigen beschreibt? Es gibt viele Oldtimer Communities. Doch wie wichtig sind Autos für die ‚Selbstversorgung‘?

Das zweite Beispiel betrifft die Wertschöpfungskette von der Webmaschine bis zur Jeansproduktion und Maßschneiderei. Das sind schon eher Produkte für den täglichen Bedarf und daher von Bedeutung für eine Selbstversorgung.

Beide Beispiele verdeutlichen den Bedarf einer Rollendefinition für Prosumer 1 und 2. Welche Vorstellungen sollen denn hinter einer Umsetzungsstrategie stecken, was soll die Entwicklung in der Projektpraxis leiten?

¹⁰ look at <http://www.1zu1prototypen.com/> Unternehmen in Dornbirn Vorarlberg Österreich EU

In beiden Fällen, wenn wir uns dazu einen Fabricator vorstellen, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit die Kapazität der Anlage den Eigenbedarf übersteigen. Es wird Überschuss produziert werden können. Was soll damit geschehen? Die Beantwortung dieser Frage ist für ein gewinnorientiertes Unternehmen schon nicht trivial, sind doch komplexe Aufgaben für die Produktvermarktung damit verbunden. In einem HTGP Projekt, halten wir uns an das oben vorgestellte Modell, erwächst die weitere Aufgabe, zu entscheiden wie und womit der Markt und wie und womit der ‚Nicht-Markt‘ oder ‚Transmarkt‘, also der Ort, an dem nicht gekauft sondern nur genutzt oder getauscht wird, bedient werden soll.

Gehen wir zur Open Source Komponente einer NA Organisation von Produktion ist ein Interessengegensatz vorauszusehen. Ähnlich wie bei Produzenten Konsumenten Genossenschaften, die zur Preisbildung miteinander in Konflikt geraten, werden vermutlich in Entwicklungskooperationen aus Unternehmen und HTGP entlang der folgenden Zusammenhänge Probleme entstehen.

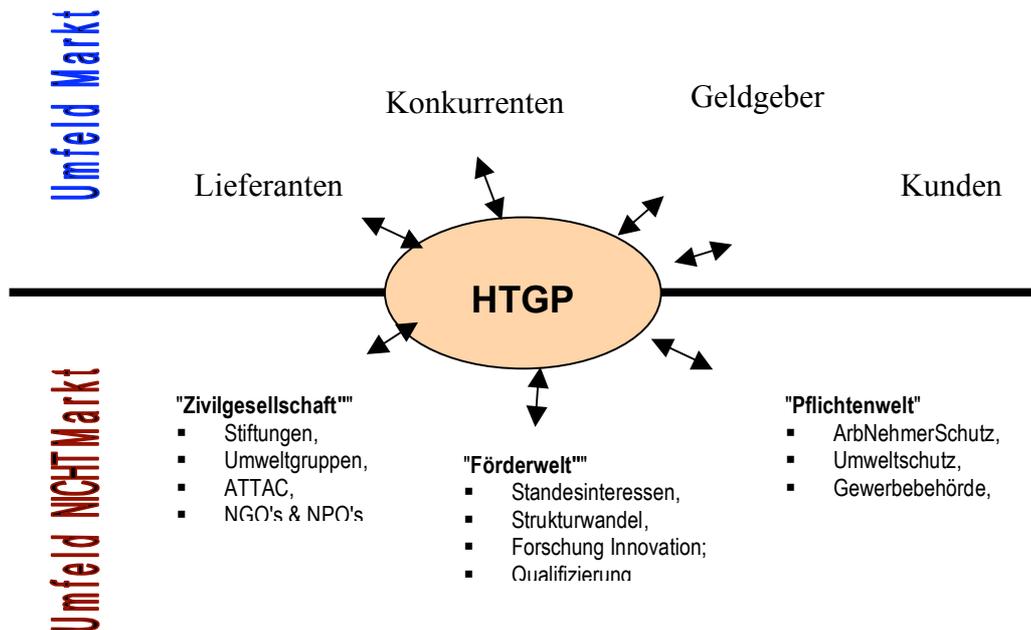
1. Open Source braucht eine Netzwerkereinstellung. Paradigma ist, in der Gemeinschaft Wissen teilen, um so Synergiewirkungen zu erzielen. Unbeabsichtigtes Tacit Knowledge muss berücksichtigt werden. Geben und Nehmen muss ausbalanciert sein. Die Bewertung individueller Beiträge ist in Gemeinschaften jedoch immer ein Thema und führt in vielen Fällen zu Produktivitätsverlusten.
2. Marktanbieter sind nur an bedingten Kooperationen interessiert. Das Verständnis des Begriffes ‚Unabhängigkeit‘ ist an das Eigentum gekoppelt und die damit zusammenhängenden Verfügungsrechte bzw. Pflichten gegenüber der Gesellschaft. Konkurrenz – wenigstens partielle Abdeckung von Know How und Strategischen Absichten.

Wie lassen sich Gegensätzlichkeiten überbrücken bzw. wie können Erwartungen auf das Maß realistischer Einschätzung gebracht werden? Zur Veranschaulichung bzw. Darstellung des Status und daraus folgernd der Entwicklungsmöglichkeiten kann die nachstehende Grafik dienen.

Für die Verwendung der folgenden Grafik im NA Kontext ist eine Überarbeitung bzw. Neuinterpretation der hier in einem betriebswirtschaftlichen Sinn verwendeten Begriffe erforderlich. Das NA Konzept und auch die bisherigen Ausführungen Bergmanns bieten wenig oder keine Anhaltspunkte für eine NA gerechte Neuinterpretation. Weiter oben haben wir angesetzt mit dem Begriff ‚Prosumer‘. Dies hat uns zu Fragen der persönlichen Identitätsbildung (Rollenbild in der NA) geführt.

Die Umfeldanalyse führt uns zurück zu einer gemeinschaftlichen Konzeption eines Entwicklungsweges, die den Mitgliedern ihre Umfeldbeziehungen und damit Abhängigkeiten verdeutlicht. Einige davon werden sich lösen lassen, einige werden trotz des Strebens nach Unabhängigkeit durch Selbstversorgung bestehen bleiben. Welche Schlussfolgerungen entstehen daraus für die individuellen Erwartungen?

Abbildung: Stakeholdermodell der HTGP - Umfeldanalyse.



Quelle. Eigene

Als Beispiel zur Veranschaulichung soll hier der Zusammenhang zwischen individueller Beitragsleistung, Beitragsbewertung und Versorgungsgrad – Maß des Anspruchs auf das Ergebnis – angeführt werden. Die Frage kann in Subsistenzbereichen wie der Landwirtschaft oder dem Computing, wo homogene Interessen und nur wenig ausdifferenzierte Qualifikationen produzieren, als beantwortet gelten. Doch die HTGP erfordert gleichzeitig Kompetenzen in mehreren Feldern. Der Blick auf vergleichbare Formen der Produktion, Genossenschaften, zeigt Hierarchien, die sich funktionell und entscheidungsbedingt herausgebildet haben. Welchen Entwicklungsweg gibt es nun für eine HTGP unter NA Vorzeichen?

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die bestehenden NA Projekte zeigen drei wesentliche Merkmale für ihre Stabilität.

1. eine kundige und gebildete Initiatorengruppe schafft die Voraussetzungen und steht dem ProjektteilnehmerInnen (Aktive im Vergleich zu Nutzern) beratend zur Verfügung;
2. gemeinsam wird ein Regelsystem des Umgangs miteinander entwickelt, dessen Nichteinhaltung auch sanktioniert wird;
3. Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung mit Bezug auf ‚Arbeit‘ dominieren; trotz einer vergleichsweise langen Bestandsdauer von mehr als 7 Jahren hat sich eine Entwicklung in Richtung HTGP nicht angeboten bzw. es konnten die Voraussetzungen dazu nicht geschaffen werden.

Das Workshopergebnis zeigt die vielfältigen Anschlusspunkte in den Projekten des Jugend- und Sozialamts für eine Weiterentwicklung in Richtung Neuer Arbeit. Soll jedoch eine Alternative oder praktikable Ergänzung zur Erwerbsarbeit auf Lebenszeit geboten werden, braucht es mehr als das bloße Angebot an Raum und Energieversorgung. Die Erfordernisse wurden von der Kleingruppe ‚Werkstatt‘ unter ihren Aufgabenstellungen (S 19) zusammengefasst.

Der Start zu einem HTGP Projekt bedarf wesentlich umfangreicherer Vorbereitung schon alleine aufgrund der Suche nach dem praktikablen Ansatz – Gemeinschaft und/oder Technologie - als ein NA Bildungsprojekt. Einige ausgewählte Aspekte (Personal, Organisation, Anlagen) weisen auf den Bedarf hin. Die damit zusammenhängenden Fragen sollten innerhalb der Konzeptentwicklung geklärt werden, will man eine zufriedenstellende Startphase realisieren.